

# Posener Tageblatt

## Reparaturen

werden schnell, sachkundig in eigener Werkstatt billig ausgeführt.

M. Feist, Goldschmied

Posnań, ul. 27 Grudnia 5.

**Bezugspreis:** Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 zł. Einzelnummer 0.20 zł. Bei hiesiger Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung“ des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernrdr. 6105, 6275. Telegrammanforderung: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200288 (Concordia Sp. Akc., Tristornia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viereckige Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorrat und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengeld 100 Groschen. — Für das Ercheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unendlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernrdr. 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Neu!  
**Kosmos**  
Termin-Kalender

für 1934

Einzigster deutscher  
Geschäftskalender  
Zu beziehen durch jede  
Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang

Mittwoch, 6. Dezember 1933

Nr. 280

## Stefan George gestorben

Berlin, 5. Dezember. Der große deutsche Dichter Stefan George ist gestern im Alter von 65 Jahren unerwartet gestorben.

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat an Georges Schwester Anna ein Beileidstelegramm gesandt, in dem es heißt: „Mit Stefan George ist nicht nur einer der größten Dichter unseres Volkes dahingegangen, sondern auch einer der geistigen Stützen der deutschen Nation. Sein Werk ist ein Denkmal, das die deutsche Sprache und die deutsche Kultur bereichert hat. Er wird bei uns immer lebendig bleiben.“

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Schwester Stefan Georges das folgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Bruders, des großen Dichters Stefan George erlitten haben, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen wird das ganze geistige Deutschland auf das tiefste davon getroffen.“

Stefan George wurde am 12. Juli 1868 in Badesheim bei Bingen a. Rh. geboren, wo sein Vater Besitzer eines Weinbutes war. Seine Familie, von jeher urdeutsch in ihrem Empfinden, verließ das lothringische Kappelbingen, als es unter Napoleon I. französisch wurde, und ließ sich in Badesheim und später in Bingen nieder. Mit 13 Jahren kam G. auf das Gymnasium in Darmstadt und hat seine weitere Schulzeit in der hessischen Hauptstadt verbracht. Wanderschaften nach der Schweiz, Italien, Spanien und Belgien, nach Holland, England, Dänemark und Polen schlossen sich der Schulzeit an. Ein längerer Aufenthalt in Paris, wo er in den Bannkreis Baudelaire und Stefan Mallarmes kam, wurden von weitestgehender Bedeutung für seine Entwicklung. Bleibende Freundschaften mit Verlaine, Villiers, André Gide und Paul Valéry bildeten sich, jedoch nicht nur aus Paris, aus jedem Lande, in das ihn sein Wanderstab führte, nahm er sich Anregung und bleibende Bindung mit tragenden Geistern in die Stille seiner Wirkungsstätte mit.

Ohne Zutun von seiner Seite, nur durch sein Dichten und Schaffen wurde G. zum Gründer einer neuartigen Richtung in der deutschen Literatur und ist, obgleich immer fern vom Weltgetriebe lebend, von tiefgehendem Einfluß auf seine Zeit und eine Dichtergeneration geworden. Die große Masse lehnte und lehnt ihn ab, wie er sie vom Anfang seines Schaffens an — seine ersten Publikationen blieben unter Ausschluß des Handels Subskribenten vorbehalten — ablehnte.

Er schuf eine Lyrik von strengster Formensönheit unter Verwendung ganz neuartiger und ganz altdeutscher Ausdrucksmittel unter Ausschaltung alles rein Gefühlsmäßigen. Aus den Jahren 1886 und 1887 stammen die Verse der „Fibel“, des ersten Gedichtbandes G.s. Schon ganz in dem von ihm entwickelten priesterlichen Feierklinge folgten 1890 die „Hymnen“, 1896 zum Buche vereint die Gedichtreihe „Bücher der Hirten“. „Preisgedichte“, „Sagen und Sänge“, „Hängende Gärten“, in der Antike und im Mittelalter wurzelnd; weiter um 1900 „Das Jahr der Seele“, voller Leidenschaft bewegter Empfindung, und „Der Teppich des Lebens und die Lieber von Traum und Tod“, eines der kunstvollsten Bücher der deutschen Sprache. Tönende Musik der Worte und visionäre Bildschönheit bieten noch „Der siebente Ring“ und „Die Sterne des Bundes“. Damit war aber auch der Höhepunkt in G.s. Wirken erreicht. „Der Krieg“ und „Drei Gefänge“ bedeuten keine Weiterentwicklung in seinem Schaffen.

G. hat dann über zehn Jahre lang geschwiegen erst 1928 als neunten der Gesamtausgabe seiner Werke einen letzten Band. „Das neue Reich“, veröffentlicht.

Feinsinnig wie in seinen eigenen Schöpfungen zeigt sich G. auch in seinen Übertragungen aus anderen Sprachen, seien es Werke alter (Shakespeare, Dante, Baudelaire) oder zeitgenössischer (Rossetti, Jacobsen, Verhaeren, Verlaine u. a.) Dichter.

## Noch keine Stabilisierung des Dollars?

### Das Winterprogramm des Präsidenten Roosevelt

Washington, 5. Dezember. Präsident Roosevelt ist gestern von seiner zweiwöchigen Urlaub zurückgekehrt. Die kommenden Monate werden sowohl bezüglich der Winterhilfe wie in der Fortsetzung der Währungspolitik des Präsidenten, aber auch infolge der Wiederbeginns des Kongresses sehr viele Aufgaben und Sorgen bringen.

Ende November waren, wie das Büro des Präsidenten verlautbart, bereits 3.000.000 Arbeitslose in öffentlichen Betrieben untergebracht. Eine weitere Million soll baldigt von den Unterstützungslisten zur neuen Liste überführt werden. Roosevelt wird seine Bemühungen in der Richtung einer

Angleichung der Kaufkraft des Dollar an die Bedürfnisse der amerikanischen Gesamtwirtschaft

fortsetzen, da er auf dem Standpunkt steht, daß sein Versuch noch eine Zeitlang fortgeführt werden muß, bevor das Gleichgewicht hergestellt ist, das den Schuldnern, also hauptsächlich den Bauern, bessere Preise und damit die Möglichkeit zu Bestellungen bei Industrie und Handel gewährt.

Die Gerüchte über eine baldige Stabilisierung des Dollar oder eine Vereinbarung mit England in der Währungsfrage

## Ilwinoffs römische Botschaften

### Italienische Stimmen zur Enthronung des Völkerbundes

Rom, 5. Dezember. Zu den hier schon gemeldeten Botschaften Mussolinis mit Ilwinoff, dem zu Ehren die russische Volkspartei am Montagabend unter Teilnahme des italienischen Regierungschefs ein Essen gab, erklären die Blätter, der italienisch-russische Gedankenaustausch bedeute eine weitere Klärung der internationalen Beziehungen und damit des Friedens.

„Somaia Betolia“ schreibt, daß Italien keineswegs Sowjetrußland völlig für sich in Anspruch nehmen oder endgültige Lösungen aller Probleme erreichen wollte, die die Interessen und die Zuständigkeit aller Großmächte angingen. Man wisse, daß Italien einen Ausgleich zwischen den europäischen Mächten erreichen wolle, und die Möglichkeit dazu in einer tatsächlichen Abrüstung sehe. Man wisse ferner, daß es bei der Garantierung

Um 1900 gründete G. in München-Schwabing „Die Blätter für die Kunst“ und sammelte so um sich einen Kreis junger Künstler, Denker und Dichter. Durch diese „Blätter für die Kunst“, die entgegen allem Spott, der sie traf, eine hohe Schule der jungen Talente wurde, sind emporgestiegen Talente wie Hofmannsthal, Däubchen, Wolfsthal, Bollmüller, Ernst Hardt, Friedrich Gundolf u. a. Trotzdem blieb G. als Mensch bis zu seinem 60. Geburtstag für die weiteren Volkschichten der fast geheimnisvolle Unbekannte. Erst durch zwei Werke wurde er dann einem größeren Kreis menschlich nähergerückt: durch die Schrift seines ehemaligen Mitschülers aus dem Darmstädter Gymnasium, des vor Jahren gestorbenen Heidelberger Professors Friedrich Gundolf, und durch das tiefstehende Werk Friedrich Wolters: „Stefan George und die Blätter für die Kunst. Deutsche Geistesgeschichte seit 1890“. (Verlag Georg Bondi, Berlin.)

Im Jahre 1927 erhielt G. den zum ersten Male zur Verteilung kommenden Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M. Nachdem G. nach seiner Münchener Zeit jahrelang in Heidelberg gelebt hatte, zog er sich in die Stille seiner Heimatstadt Bingen a. Rh. zurück und lebte dort fern allem Erdentrübel, schon bei Lebzeiten eine fast mythische Gestalt.

ruhen, wie von gut unterrichteter Seite betont wird, auf einer Verleugnung der Absichten Roosevelts.

Der Präsident beabsichtigt, weder einen Kampf gegen europäische Währungen noch eine Inflation, sondern die Hebung der Preise für amerikanische Farmprodukte. Hierzu sei die Dollarabwertung nur eines und nicht einmal das wichtigste Mittel.

Das Geld für die Einkäufe von Nahrungsmitteln zur Speisung der Armen, für Vergütungen an die Farmer zwecks Verminderung der Anbaufläche, für die Einstellung zahlreicher neuer Arbeiter in der Bundesverwaltung und für andere Zwecke werde sich der Präsident, so erklärt man weiter an gutunterrichteter Stelle, durch Ausgabe kurzfristiger Verschreibungen verschaffen in der Hoffnung, daß die Wirtschaft infolge der hierdurch erwarteten Belebung große Steuererträge an die Bundeskasse abliefern werde. Für alle diese Programmpunkte scheint eine genügende

Mehrheit im neuen Bundeskongress gesichert zu sein, ja die Opposition seitens der Finanzkreise in Wallstreet und anderswo scheint die Legitimierung der großen Massen, besonders in den ländlichen Bezirken, zu Roosevelts sozialen Programm noch zu verstärken.

des Friedens und der Zusammenarbeit nicht ausschließlich an den Völkerbund denke. — „Tribuna“ erklärt, die Völkerbundkrise biete den besten Beweis dafür, daß man auch außerhalb des Völkerbundes handeln könne.

Das Abrüstungsproblem könne ebenfalls außerhalb der Abrüstungskonferenz verhandelt werden.

Dabei könne die italienisch-russische Freundschaft nur fördernd wirken. Zu unecht glaube man immer noch, Italien sei nicht in der Lage, im östlichen Mittelmeer eine selbständige Politik zu entwickeln. Italien habe im östlichen Mittelmeer genau das gleiche Recht und die gleiche Pflicht zum Handeln wie jene Mächte, die sich auf der „Konferenz des ungeredeten Friedens“ die Mandate im Nahen Osten aufgeteilt hätten. — „Lavoro e politica“ meint, daß der Abschluß von zweiseitigen Nichtangriffs- und Neutralitätsverträgen den Frieden und die Sicherheit Europas wirksamer garantieren könnten, als die bisher im Rahmen des Völkerbundes üblich gewesenen vielfältigen Verträge.

## Ehrung des Deutschtums in USA.

Washington, 5. Dezember. Der deutsche Botschafter Dr. Luther und Handelsminister Roper haben sich nach New York begeben, um an der dortigen „Deutschen Tagesfeier“ in Madison Square Gardenhall als offizielle Vertreter der beiden befreundeten Regierungen teilzunehmen und Ansprachen zu halten. Dank den Bemühungen des deutschstämmigen Bundes Senators Wagner hat

Präsident Roosevelt persönlich bestimmt, daß die amerikanische Regierung das Deutschtum gebührend ehre,

und hat außer einem Kabinettsmitglied zwei hohe Offiziere zur Feier delegiert: Konteradmiral Stirling, den Kommandeur des New Yorker Marinebezirks, und General Preston, den Generalinspektor der amerikanischen Bundesarmee, den Roosevelt deswegen ausgewählt hat, weil General Steuben der erste war, dem Präsident Washington diesen hohen Posten verlieh.

## Polnische Stimmen zum Warschauer Kirchen-Gesekentwurf

Während die deutsche Presse in Polen und die reichsdeutsche Presse sich schon ausführlich zu dem für die Warschauer Kirche geplanten Gesekentwurf geäußert haben, haben die polnischen evangelischen Blätter auffallenderweise bisher noch keine Notiz davon genommen. Erst in diesen Tagen äußerte sich die Warschauer polnisch-evangelische Pressekorrespondenz dazu und tritt in einem längeren Artikel für den Gesekentwurf ein. Die Verhandlungen hätten sich so lange hinziehen müssen, weil die politische Lage und mit ihr die Kultusminister und die Direktoren der dafür zuständigen Departements ständig gewechselt hätten. Unter ihnen wäre kaum einer gewesen, der wirklich sachverständig für Leben, Rechte, Sitte und Dogmen der evangelischen Kirche gewesen wäre! Als Beispiel wird der Departementsdirektor Bielarski angeführt, dessen Feder die Enzyklopädie „Pravda i Herezja“ (Wahrheit und Ketzerei) entkammt. Die beiden Wege, die die evangelische Kirche in Deutschland gegangen sei, habe man in Polen nicht einschlagen können. In Deutschland sei in der Weimarer Verfassung die Lösung ausgegeben worden: „Eine freie Kirche in einem freien Staate“. Im neuen Deutschland sei dagegen wieder eine zu enge Verbindung zwischen Staat und Kirche eingetreten. Die evangelisch-augsburgische Kirche in Polen müsse sich an die Tradition des alten russischen Kirchengesetzes von 1849 halten. Sie wolle aber in neuzeitlicher Form das verwickelte Problem des Verhältnisses von Kirche und Staat lösen. Sie könne nicht wie die katholische Kirche mit dem Staate ein Konkordat abschließen; sie sei aber auch keine Freikirche, oder ein religiöser Verein, über dessen Bestehen der erste beste Staatsteilbeamte entscheiden könnte. Sie wolle zwar vollständig unabhängig sein, andererseits aber auch dem Staate geben, was ihm gebühre. Dazu gehöre der Einfluß des Staates in Dingen, die den kirchlichen Rahmen überschritten (?), z. B. das staatliche Einverständnis zur Pfarrerrwahl, die Bestätigung des Bischofs der Kirche, der aber von der Synode gewählt werde, und die Einführung des staatlichen Eides für die Geistlichen, Senioren und Mitglieder des Konsistoriums. Auch müsse die Kirche in ihre Gebete das Gebet für den Staat und den Staatspräsidenten aufnehmen und an Staatsfeiertagen das Lied „Boże coś Polskę“ singen lassen.

Diese Darstellung macht es sich sehr leicht, indem sie von dem zaristischen Kirchengesetz ausgeht, das das ehrwürdige Alter von über 84 Jahren hat! Daß die Warschauer Synode 1923, ungeachtet dieser zaristischen Tradition, auf die bekanntlich sonst nur höchst ungern zurückgegriffen wird, einen ganz anderen Entwurf beschlossen hat, der sich wirklich müht, den staatlichen Ansprüchen gerecht zu werden, aber doch ein freies Eigenleben der Kirche nach Möglichkeit sicherstellt, wird gar nicht erwähnt, ebenso nicht die Bestimmung der polnischen Staatsverfassung, die den Weg einer Vereinbarung mit den Kirchenleitungen vorsieht. Eine solche Vereinbarung ist aber nichts anderes als ein Staatsvertrag oder ein Konkordat, wie es die katholische Kirche hat, mit der die evangelischen Kirchen verfassungsmäßig gleichberechtigt sind. Daß es sich für die evangelischen Kirchen in ihrer Mehrheit nicht um einen völkerverbundenen Staat, daß es sich außerdem um einen katholischen Staat mit einem katholischen Prälaten als Bizektusminister handelt, wird auch nicht erwähnt. Aber die Hauptgründe bleiben immer kirchliche Forderungen, daß der freien Verkündigung des reinen Evangeliums nicht Fesseln angelegt werden, wie es



## Korjanty-Politik wird verurteilt

Zusammenstöße auf der Lodzer Parteitagung machen das Eingreifen der Polizei notwendig

auf Schritt und Tritt in diesem Gesekentwurf geschieht. Von Wahlen der Geistlichen und der Mitglieder der Kirchenleitung kann man überhaupt nicht mehr sprechen, wenn vorher die Kandidatenliste vom Staat genehmigt werden muß. Dafür haben auch kirchlich empfindende Polen vom rein kirchlichen Standpunkt aus Verständnis. Wie hoch aber liegt es, wenn der „Cypol“ beteuert, daß die Warschauer Kirchenleitung über der Sicherung der kirchlichen Rechte und Freiheiten wachen werde, zumal wenn man weiß, daß das Warschauer Konsistorium sich in immer neuen Verhandlungen hinter verschlossenen Türen für diese Verstaatlichung der Kirche einsetzt und empört ist, daß die Gemeinden selbst nun auch etwas erfahren haben von dieser Gefährdung ihrer Lebensrechte.

Außer diesem polnisch geschriebenen Artikel hat die polnisch-evangelische Pressekorrespondenz in Zuschriften auch an die ausländische Presse die Ungefährlichkeit des Entwurfes hervorgehoben. In der „Allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung“, die diese Zuschrift veröffentlicht, ist von dem großen Vertrauensbruch der Lodzer die Rede, die durch die Veröffentlichung des Entwurfes unter den evangelischen Deutschen Polens Mißtrauen gegen den Staat erweckt hätten. Der Artikel behauptet, dem offensichtlichen Tatbestand zuwider, daß der Gesekentwurf auf dem Grundsatz der Autonomie der Kirche in ihrem inneren Leben aufgebaut sei! Daß jeder Pastor auf Verlangen der Staatsbehörden in wenigen Tagen abgesetzt werden könne, sei völlig falsch. Man braucht aber nicht besonders juristisch begabt zu sein, um aus dem klaren Wortlaut des Gesekentwurfes erkennen zu können, daß tatsächlich die Absetzung des Pastors durch die Staatsbehörde in 28 Tagen möglich ist. Artikel 18 lautet nämlich:

„Sollten die Staatsbehörden die Tätigkeit eines Geistlichen oder eines Mitgliedes irgendeines leitenden Organs der Evangelisch-Lutherschen Kirche in der Republik Polen als für den Staat schädlich erachten, dann macht der Kultus- und Unterrichtsminister von solchen Vorwürfen dem Vorsitzenden des Konsistoriums Mitteilung, damit das Konsistorium entsprechende Anordnungen erlasse.“

Wenn es im Laufe von 21 Tagen zu keinem Einvernehmen zwischen dem Kultus- und Unterrichtsministerium und dem Präsidenten des Konsistoriums kommt, beruft das Konsistorium die betreffende Person im Laufe von 7 Tagen von ihrem Amt ab. Nach Ablauf dieser Frist kann der Kultus- und Unterrichtsminister das von dieser Person innegehabte Amt für vakant erklären.“

Mit dieser Darstellung, die vieles verschweigt und das gutheißt, was alle bisherige Auffassung von Kirche umstößt, nimmt der Cypol eine große Verantwortung auf sich. Das evangelische Bewußtsein der Gemeinden wird sich aber hoffentlich durch diese Befürwortung eines untragbaren Gesekes nicht beirren lassen.

## Die Brandenzer Mordbuben zum Teil geständig

Die Untersuchung der blutigen Ausschreitungen

Warschau, 9. Dezember. Die von den Untersuchungsbehörden wegen der Ausschreitungen in Brandenburg geführten Voruntersuchungen wurden gestern abgeschlossen. Das gesamte Belastungsmaterial gegen die in Haft genommenen Personen, die der Beteiligung an den blutigen Ausschreitungen verdächtigt sind, wurde den Gerichten überwiesen. Vier Angeklagte, die in der Voruntersuchung ein Teilgeständnis abgelegt hatten, wurden in das Untersuchungsgefängnis in Brandenburg übergeführt. Sechs weitere Personen, die wegen Beteiligung an den Ausschreitungen angeklagt sind, aber auf freiem Fuß belassen wurden, werden vor Gericht erscheinen müssen.

Die „Iskra“-Agentur bringt einen Tatsachenbericht über die behördlichen Ermittlungen, in dem aber jede Andeutung vermieden wird, daß Deutsche die blutigen Opfer jener Ausschreitungen waren.

## Eine grundsätzliche Gerichtsentscheidung für die orthodoxe Kirche

Nach langjährigen Verhandlungen wegen der Rückgabe orthodoxer Gotteshäuser an die römisch-katholische Kirche hat das Oberste Verwaltungsgesetz in Warschau jetzt erkannt, daß diese Frage nicht vor den Gerichten behandelt werden könne. Bekanntlich war die römisch-katholische Kirche die Klägerin und hatte im Herbst 1929 auf Rückgabe von 600 Gotteshäusern, die sich im Besitz der orthodoxen Kirche befanden, geklagt. Es handelte sich dabei zumeist um Kirchen und Klöster.

Lodz, 5. Dezember. Die Gärungen innerhalb der Christlichen Demokratie der Lodzer Wojewodschaft hatten vor etwa zwei Wochen dazu geführt, daß auf einer Delegiertentagung eine Entschließung angenommen wurde, in der die Politik des Senators Korjanty verurteilt wird mit der Feststellung, daß diese Politik der christlichen Ideologie widerspreche. Die Tagung sprach sich dafür aus, eine Zusammenarbeit mit der Regierung anzubahnen. Senator Korjanty hatte sich daraufhin an die Lodzer Parteibehörden der Christlichen Demokratie mit dem Verlangen gewandt, eine Delegiertentagung einuberufen, auf der er die Absicht hatte, durch sein persönliches Eingreifen die frühere Lage in der Partei wiederherzustellen. Da jedoch der Wojewodschafsvorstand diesem Verlangen nicht nachkam, wandte sich Korjanty unmittelbar an die Kreisvertretungen der Partei und lud zu einer Lodzer Tagung für den 3. Dezember ein. Im Laufe dieser Versammlung kam es zu Zusammenstößen, die das Eingreifen der Polizei nötig machten. Regierungsblätter wiesen feststellend, daß Korjanty die Unmöglichkeit eingesehen habe, die Opposition innerhalb der Christlichen Demokratie zu brechen. Er hätte Lodz unrichtiger Dinge wieder verlassen.

## Die Chadecja und das Verfassungsprojekt

Der „Dziennik Bydgoski“, das Bromberger Blatt der Christlichen Demokraten, drückt seine Verwunderung darüber aus, daß die Beratungen im B. S. Klub über das fanisierte Verfassungsprojekt weiterhin mit einem Geheimnis umgeben sind, obwohl es doch nächstens vor das Forum gebracht werden muß. Das Blatt fährt dann fort:

## Litauen und die deutsch-polnische Verständigung

Kowno, 4. Dezember. Die polnischen Verhandlungen mit Deutschland finden ein lautes Echo in Kowno. Die litauischen Oppositionsblätter glauben darin eine Gefahr für Litauen zu sehen. Das „Lietuvos Zinios“ druckt einen Artikel des „Journal des Debats“ ab, dem es den Titel gibt:

„Bilubski und Hitler wollen Litauen erobern.“

In diesem Artikel ist die Rede davon, daß Hitler den Polen vorgeschlagen habe, Deutschland den Anschluß zu erlauben, wofür Polen die baltischen Staaten einschließlich Litauens einnehmen dürfe. In dem Kommentar zu dieser französischen Stimme wird noch einmal vor einer deutschfreundlichen Politik gewarnt. In einem anderen Artikel ruft das Blatt zur Zusammenarbeit der baltischen Staaten auf. Das amtliche litauische Blatt „Lietuvos Aidas“ stellt die Lage Litauens ähnlich dar. Es glaubt behaupten zu dürfen, daß Hitlers Eroberungspläne im Osten so ungeheuer groß seien, daß selbst die Korridor-

frage in den Hintergrund rücke. Jedoch glaubt es nicht an das Zustandekommen einer deutsch-polnischen Verständigung, da der Korridor die letzten Endes doch verhindern würde.

Die Gleichsetzung der Gesellschaft (Spokeczenstwo) mit dem Staat ist ein Irrtum und unvereinbar mit der christlichen Ideologie. Sie wäre nämlich gleichbedeutend mit der Auflösung der Gesellschaft durch den Staat. So kann die falsche These: „Nichts ohne den Staat“ nicht außerhalb des Staates bei uns heimisch werden.

Die neue Verfassung müßte das Verhältnis der Bürger zum Staat klar umreißen. Die Einteilung in Klassen und die Schaffung irgend einer Elite widerspricht dem staatsbürgerlichen Selbstgefühl und dem Geist des heutigen Polens. Der Staatsbürger muß eine lebendige Zelle im Staatsorganismus bilden und nicht eine Marionette, die bei jedem Hauch und bei jedem Schlag schwankt. Das erfordert ein bewußtes staatsbürgerliches Ehrgefühl, das auszuarbeiten und zu stärken sei und nicht zu schwächen und zu hindern. Die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz erfordert auch eine Gleichheit der Rechte und der Pflichten.

Unsere größte Aufgabe ist, die Bevölkerung entsprechend zu organisieren, die dann aus sich heraus eine einheitliche Staatsorganisation bilden würde. Auszuschalten ist jedoch jegliche Gewaltanwendung. Wir müssen ein einigütliches Organisationsstatut des Staates schaffen und die für uns verderblichen Doktrinen des Faschismus, des Hitlerismus oder des Kommunismus ablehnen.

Neben dem Mißtrauen der Sanacja gegenüber zeigt sich hier deutlich das Abwürgen der Chadecja von den Grundrissen der Nationaldemokraten, die aus ihrer Sympathie für Westanschaung und System des Faschismus bzw. des Nationalsozialismus durchaus kein Hehl machen. Dasselbe Abwürgen zeigte sich übrigens auch bei der Formulierung der Stellung der Chadecja zu der Judenfrage, die von der Chadecja weniger als Rassenfrage, als als Frage der Kultur und des religiösen Bekenntnisses angesehen wird.

## Alfred Rosenberg über das Ostproblem

Im Anschluß an die Eröffnung der Ostausstellung, über die hier schon berichtet wurde, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Ostproblem. Er sagte u. a.: Die Tatsache, daß die früher unter russischer Herrschaft stehenden Völker sich von der kommunistischen Weltanschauung politisch losgelöst und Europa zugewandt hätten, sei von weltpolitischer Bedeutung inmitten der großen Entscheidungskämpfe sozialer Art, die durch alle Völker hindurchziehen.

Diese Entscheidung verpflichte, die ernste Frage nicht eines Gegeneinanders, sondern eines Zusammenwirkens zu prüfen und keinen Schritt unverzüglich zu lassen, um dieses Zusammenwirken zu prüfen und in Ehren und auf vernünftiger Grundlage herbeizuführen.

## „Bauernschaft der Saar“

Saarbrücken, 5. Dezember. Die Bauernorganisationen im Saargebiet haben einstimmig den Beschluß gefaßt, künftig alle Meinungsverschiedenheiten auszusprechen und sich unter Aufgabe ihrer Selbstständigkeit zur „Bauernschaft der Saar“ zusammenzuschließen.

Das Schickal einer evangelischen Kirche  
Die evangelische Kirche in Choroszcz

Zu der Angelegenheit der evangelischen Kirche in Choroszcz, die inzwischen an die evangelische Gemeinde zurückgegeben worden ist, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die evangelische Kirche besteht dort seit dem Jahre 1910. Sie befindet sich auf einem Fabrikgrundstück und wurde von dem damaligen Fabrikbesitzer Moese erbaut unter namhafter Anteilnahme anderer evangelischer Gemeindeglieder. Während des Krieges wurde die Fabrik vernichtet und die evangelische Bevölkerung, die zum großen Teil deutschstämmig ist, nach Rußland vertrieben, so daß nur noch einige wenige Gemeindeglieder blieben. Nach dem Kriege richtete der „Gemeindeverband für Irrenanstalten für die Wojewodschaft Bialystok“ eine Irrenanstalt in den leerstehenden

Einheitliche Kirchenführung  
Der Reichsbischof nicht mehr Schirmherr der Deutschen Christen

Berlin, 5. Dezember. Das geistliche Ministerium der Deutsch-Evangelischen Kirche hat ein sofort in Kraft tretendes Gesetz beschlossen, das den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenregierung die Zugehörigkeit zu kirchenpolitischen Parteien, Bündeln, Gruppen und Bewegungen untersagt.

Damit hat, wie der „Evangelische Pressedienst“ mitteilt, das geistliche Ministerium einen durchgreifenden Entschluß zur Herbeiführung einer einheitlichen Kirchenführung gefaßt. Der Reichsbischof hat in Ausführung dieses Beschlusses an die oberste Behörde der deutschen evangelischen Landeskirchen die Anforderung gerichtet, für ihre Mitglieder gleiche Maßnahmen durchzuführen.

Der Reichsbischof selbst hat die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ niedergelegt und wird in diesem Sinne an die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ ein Schreiben richten.

Handwerk und Handel  
in der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 5. Dezember. Der Reichsstand des deutschen Handwerks veröffentlicht eine Notiz, in der es u. a. heißt:

Auf Grund eines gemeinsamen Aufrufes des Reichsarbeitsministers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsstaatssekretärs des Führers und des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vom 29. November 1933 hat jeder schaffende Deutsche der Arbeitsfront anzugehören. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Angehörigen des deutschen Handwerks, diesem Aufruf umgehend Folge zu leisten. Das deutsche Handwerk wird durch eine besondere Säule dem Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes in der deutschen Arbeitsfront vertreten.

Durch diese Eingliederung des Handwerks in die deutsche Arbeitsfront sind die Handwerksverbände und Gewerbetreibende überflüssig geworden.

Auch der Reichsstand des deutschen Handels fordert alle Organisationen des Handels auf, ihre Einzelmitglieder zum Eintritt in die deutsche Arbeitsfront zu veranlassen.

Der ukrainische Nationalismus  
als Gefahr der Sowjetunion

Der „Kurier Warszawski“ zeichnet in einem Artikel seines Moskauer Korrespondenten die Lage in der Sowjetunion. Danach widersprechen sich selbst die amtlichen bzw. halbamtlichen Sowjetblätter in ihren Berichten über die Lage. Das Charlower Blatt „Kommunist“ weist besonders auf eine Gefahr hin, das ist der ukrainische Nationalismus. Der „Kurier Warszawski“ schreibt dann: „Infolge der Verkündung einer neuen Lösung lebte in den Spalten des „Kommunist“ die etwas in den Hintergrund getretene Terminologie und Phraseologie auf: man schreibt wieder vom „polnischen Faschismus“, obwohl man ihm zur Abwechslung gemeinsame Ziele (was die Sowjetunion betrifft) mit dem „deutschen Faschismus“ zuschreibt. Die neue Lösung der Sowjetpolitik in der Ukraine soll die bisherige ablösen, nach der als die größte Gefahr der Großmacht Chauvinismus, das ist der großrussische Nationalismus, galt und von den Sowjets am stärksten bekämpft wird.“

Die Kampfanlage an den ukrainischen Nationalismus — die schließlich verspätet und mehr die Feststellung einer seit Monaten bestehenden Lage ist, als die Lösung zu einer neuen Kampagne —, diese Kampfanlage ist nicht gleichbedeutend mit der Aufgabe des Kampfes gegen die früher größte Gefahr, den russischen Nationalismus. Die ukrainische kommunistische Partei fordert von ihren Mitgliedern, daß sie dieses Problem auf „dialektische Art“ lösen: Der russische Nationalismus soll die Hauptgefahr für die ganze Sowjetunion bleiben, der ukrainische Nationalismus nur als Hauptgefahr in den südlichen Ländern des Sowjetstaates betrachtet werden.

Das Schickal einer evangelischen Kirche  
Die evangelische Kirche in Choroszcz

Fabrikgebäuden ein. Die Evangelischen aber veranstalteten weiter ihre Gottesdienste in der erhalten gebliebenen Kirche. Sie blieben auch ungestört, bis sich am 15. Oktober der unerhörte Zwischenfall ereignete, daß mitten im evangelischen Gottesdienst der katholische Pfarrer mit seinen Gemeindegliedern in die Kirche einbrang und sofort katholische Gottesdienste dort ansetzte. Ein Rechtsanspruch der Katholiken auf diese Kirche besteht in keiner Weise, da die Kirche aus privaten Mitteln von evangelischer Seite erbaut worden ist und sie stets für Gottesdienste der evangelischen Gemeinde bestimmt und benutzt wurde.

Weitere politische Meldungen auf Seite 6.



## Ein tolles Schmugglerstück

Zwei finnische Marineoffiziere entführt

Erst vor einigen Tagen ereignete es sich an der Nordwestküste Schottlands, daß zwei Polizisten von Schmugglern entführt wurden, und schon kommt aus Finnland eine Nachricht von einem noch tolleren Streich. An der Küste Finnlands und Estlands steht die Schmugglerei seit einiger Zeit in besonderer Blüte. Um sie wirksam bekämpfen zu können, hat sich die finnische Regierung entschlossen, den Küstendienst von der Kriegsflotte verlegen zu lassen, die denn auch mehrmals flüchtende Schmugglerschiffe mit ihren Geschützen zur Räuber bringen mußte. Ein verfolgtes Schiff hat sogar einmal mit einer kleinen Kanone das Feuer erwidert. Diese „Whisky-Schlacht“, wie sie allgemein genannt wird, war aber noch harmlos im Vergleich zu dem Piratenstück, das sich jetzt eine Bande leistete.

Eine steife Brise herrschte, und eben begann die Abenddämmerung, als der finnische Zerstörer „Aura“ in der Nähe der estländischen Insel Hiina

eine verdächtige Rauchfahne

demerkte. Der Junter erhielt den Auftrag, eine telegraphische Verbindung mit dem Dampfer herzustellen und ihn nach dem Woher und Wohin zu fragen. Aber der Fremde dachte gar nicht daran, zu antworten. So mußte man ihm schon näher auf den Pelz rücken. Der Zerstörer hatte sich auf etwa eine halbe Seemeile genähert — da dampfte das Schiff mit der vollen Kraft seiner Maschinen davon.

Plötzlich machte es eine Kehrtwendung. Auf der Höhe der „Aura“ ein zweiter Kurswechsel, und los ging es geradenwegs auf den überraschten Zerstörer. Was hatte es vor? Kein Zweifel, es wollte

den unliebsamen Verfolger rammen und in Grund bohren.

Der Kapitän auf der Brücke des Kriegsschiffes hatte gerade noch Zeit, das Steuer herumzuwerfen und das Kommando zum Rückwärtsfahren zu geben. Ein kurzes Manöver — nur wenige Zentimeter vom Bug raste der Korсар vorbei. Die Mannschaft an Bord der „Aura“ hatte in atemloser Spannung den Zusammenprall erwartet. Als er doch noch verhindert werden konnte, atmete alles erlöst auf.

Die Kanoniere sprangen an die Geschütze und eröffneten das Feuer. Aber der Schmuggler entwidete eine so hohe Geschwindigkeit, daß er sich schon fast außer Reichweite befand. Trotzdem nahm der Zerstörer die Verfolgung auf. Da die zunehmende Dunkelheit den entweichenden Dampfer nur noch undeutlich erkennen ließ, wurde das Feuer wieder eingestellt. Von der Kommandobrücke flammte ein Scheinwerfer auf und tastete sich geistlich über die hohen Wellen hin zum Schmuggler. In diesem Augenblick ertönte drüben eine dumpfe Explosion. Dicke Rauchwolken hüllten den Flüchtenden ein, der sofort stoppte.

Vorsichtig die Geschütze ausgerichtet, pürzte sich der Zerstörer heran. Aber die Schmuggler schienen von einem ernsthaften Mißgeschick betroffen zu sein.

Am Mast flatterte eine weiße Fahne.

Das Kriegsschiff legte längs, und Offiziere und Matrosen sprangen hinüber. Ein über-

raschender Anblick bot sich ihnen. In der Nähe der Kommandobrücke und des Schornsteins lagen in großen Blutlachen stöhnende und scheinbar bewußtlose Männer. Niemand an Bord war unverletzt. Die Finnen unterließen alle Feststellungen, um sich vorerst mit den Verwundeten zu beschäftigen und ihnen die erste Hilfe zu leisten. Ein Arzt wurde dringend benötigt. Der Junter telegraphierte zur Insel Hiina. Der dortige Arzt war bereit, zu kommen, ihm stand aber nur ein schmales Motorboot zur Verfügung, das bei dem augenblicklichen Seegang nicht seetüchtig genug war. So telegraphierte er, der Zerstörer solle ihn doch abholen. Das geschah denn auch. Zwei Offiziere blieben auf dem Schmugglerdampfer zurück, während die „Aura“ die wenigen Meilen zur Insel hinüberdampfte. Inzwischen war es Nacht geworden. Bei der Rückkehr wollte der Kapitän des Zerstörers seinen Augen nicht trauen.

Das unbekannte Schmugglerschiff war spurlos verschwunden.

Man nahm sofort die Suche nach ihm auf, die aber vergeblich blieb.

Noch immer weiß niemand, was mit dem Schiff und den beiden Offizieren an Bord geschehen ist. Vermutlich sitzen die „Schmerzwunden“, vergnügt lachend über ihren gelungenen Streich, bei einem Glase Whisky und berauschlagen, wie sie die beiden gefangenen Offiziere mit gutem Wind wieder loswerden können...

## Unwetter in Italien

Rom, 4. Dezember. Das Unwetter in Süditalien, das schon seit Wochen anhält, dauert fort und hat sehr erhebliche Schäden angerichtet. In der Provinz Kalabrien sind durch Erdrisse zahlreiche Häuser eingestürzt. Ganze Straßen von Straßen und Eisenbahnlinien sind beschädigt. In Kalabrien und Sizilien sind durch Hochwasser der Flüsse große Schäden in Betrieben und Südkultpflanzungen entstanden.

Aus Triest wird gemeldet, daß ein heftiger Sturm, der zeitweilig eine Stunden- geschwindigkeit von 120 Kilometern erreichte, in Stadt und Hafen Schaden angerichtet hat.

Auf das  
**BAYER-Kreuz**  
kommt es an,  
das Wahrzeichen der echten Aspirin-Tablette, das jede Packung und jede Tablette tragen. Es ist dies das untrügliche Zeichen der echten Aspirin-Tablette und eine Gewähr für Wirksamkeit, gute Verträglichkeit und Unschädlichkeit.  
**Es gibt nur ein ASPIRIN!**



In allen Apotheken erhältlich.

## In heimatlicher Erde bestattet

Warschau, 5. Dezember. Dieser Tage wurde die Leiche des polnischen Legionisten-Dichters Jacek Maczka nach Warschau übergeführt. Maczka zeichnete sich in den Kämpfen der 2. Brigade bei Rarancza, Raniów und Kuban aus. Er war gleichzeitig ein vorbildlicher Offizier und ein ansehnlicher Dichter. Seine Ueberführung gestaltete sich sehr feierlich unter Teilnahme von Vertretern der Behörden, des Mil-

tärs und der Bevölkerung. Die Beisetzung fand auf dem Powazki-Friedhof in Warschau statt.

## 12 portugiesische Fischer ertrunken

Lissabon, 5. Dezember. An der portugiesischen Küste wurde ein portugiesischer Fischkutter vom Sturm überrascht und kenterte. Vierzehn Mann der Besatzung konnten gerettet werden, während zwölf Mann ertranken.

## Jüdisches Krankenhaus als kommunistische Propaganda-Zentrale

10 jüdische Aerzte festgenommen

Warschau, 4. Dezember. Gewaltiges Aufsehen erregt in Warschau die Ueberholung des jüdischen Krankenhauses der Hauptstadt durch ein großes Aufgebot von Polizei, die nicht weniger als 45 Angehörige des Personals des Krankenhauses und neun Hospitalärzte verhaftete. Die Polizei verlautbart, daß das jüdische Krankenhaus eine kommunistische Propagandazentrale gewesen sei und daß sie bei der Hausdurchsuchung im Krankenhause in einer ganzen Reihe von Büroräumen zusammen Hunderte von Kilogramm kommunistische Flugblätter und Propagandabroschüren beschlagnahmt habe. Mehrere Aerzte des Spitals seien Kommunisten gewesen und hätten mit der Moskauer Zentrale der verbotenen

kommunistischen Partei Polens in Verbindung gestanden.

Warschau, 5. Dezember. Die Verhaftungen im jüdischen Spital, in dem ein kommunistischer Verschwörer festgenommen wurde, sind von der polnischen Polizei auch noch am gestrigen Tage fortgesetzt worden. Insgesamt wurden zehn jüdische Aerzte und 33 Spitalangestellte festgenommen.

## Wissenswertes Zahlen-Merlei

Eine Dame, die einer Filmgesellschaft in Hollywood verpflichtet ist, ein Fräulein Dorothy Coonan, verdankt ihre Berühmtheit ihren Sommerprossen; demgemäß steht in ihrem Vertrag, daß er automatisch außer Kraft treten soll, wenn die Sommerprossen verschwinden. Nichts ist daher natürlicher, als daß die junge Dame sich bei einer Versicherungsgesellschaft gegen das Verschwinden ihrer Sommerprossen versichert hat, und zwar gegen die hübsche Summe von 100 000 Dollar.

In einer kleinen Stadt in Baroda in Indien lebt ein Mann, der das ansehnliche Alter von 130 Jahren erreicht hat. Damit gehört er zu den ältesten Bewohnern der Erde.

Leonardo da Vinci hat mehr als zwölf Jahre gebraucht, um den Mund seiner „Mona Lisa“ zu malen.

## „Spione des Weltkrieges“

Authentische Abenteuer beim Alliierten Geheimdienst

Von Edwin L. Woodhull

Ehemaliges Mitglied des Geheimdienstes und der Spezial- und Zentralstelle von Scotland Yard, berühmt als Leibarzt des Prinzen von Wales während des Großen Krieges.

Aber der Freund unter diesen Freunden war der Polizeipräsident von Berlin. Er war für den französischen Geheimdienst von weit größerem Interesse als alle diese distinguierten Berühmtheiten zusammen. Diese reiche und umworbene Frau, die große Kosmopolitin und Kurtisane, wurde eine bezahlte internationale deutsche Spionin. Ihre Persönlichkeit und ihre Klugheit wurden von ihren Geldgebern dazu ausgenutzt, die militärischen, politischen und diplomatischen Geheimnisse Frankreichs und seiner Verbündeten auszuforschungen. Vom Ausbruch des Krieges bis zum Frühjahr 1915 war sie in Japan, Spanien, Holland, den Vereinigten Staaten und in Paris. Sie hatte sich bereits zwei Monate in Paris aufgehalten — unter ständiger Bewachung durch den französischen Geheimdienst, als sie eine Aufforderung erhielt, sich nach Mittel zu begeben, um dort einen ernsthaft verwundeten, ihr befreundeten Offizier zu pflegen. Mittel war ein wichtiger, französischer Militärflugplatz War das Zufall? Man konnte ihr nichts beweisen, und sie pflegte den verwundeten Mann mit größter Zärtlichkeit. Andere Offiziere hatten viel Aufhebens um sie gemacht und die schöne Frau dann und wann mit zum Essen oder zu Autofahrten mitgenommen. Aber das war alles. Nach ihrer Rückkehr nach Paris hatte der französische Geheimoffizier Hauptmann Labourg sie zu sich befohlen.

„Sie sind verdächtig“, sagte er ihr und brachte unwiderlegliche Tatsachen gegen die schöne Kurtisane vor, die sie keinesfalls leugnen konnte. Aber sie leugnete hartnäckig alles und hob es besonders hervor, daß sie Frankreich und die Sache der Alliierten zu sehr liebe, um es zu verraten. Dann kam der dramatische Augenblick.

„Wenn Sie meine Dienste annehmen wollen, werde ich für Sie gegen Deutschland spionieren.“ Sie war mit

der Sprache herausgekommen. Sie ahnte kaum die schlimmen Folgen ihres Doppelspiels. Die französische Gegen- spionage beschloß ihre Dienste anzunehmen, aber während dessen stand sie unter ständiger Bewachung durch den alliierten Geheimdienst. Mata Hari war verdächtig. Sie ihrerseits glaubte, daß die Franzosen ihr restlos vertrauten, aber diese taten es nicht. Sechs Agenten im französischen Gold wurden nach Belgien geschickt. Mata Hari kannte sie alle. Zu diesen sechs Spionen gehörte Mata Hari selber und eine andere Frau namens Martha Redoutte.

Die schöne blonde Martha war Französin. Ihre Vaterlands- liebe stand außer jedem Zweifel. Ihre beiden Brüder waren gefallen. Henry bei Charleroi, Jules bei Verdun. Als Elässlerin sprach sie fließend deutsch und als Spionin arbeitete sie für Frankreich unter den deutschen Offizieren in Brüssel und Antwerpen.

Innerhalb zweier Monate wurden all diese französischen Spione in Belgien gefaßt und von den Deutschen erschossen. Alle, mit Ausnahme von Mata Hari. Diese Tatsachen wurden erst Monate später bekannt. In der Zwischenzeit war Mata Hari von Brüssel zurückgekehrt, und man hatte sie nach Spanien geschickt. Der Code und die Geheimchiffre der Berliner Botschafter nach Madrid waren dem alliierten Geheimdienst bekannt, und die Franzosen hofften, daß Mata Hari sie beim Verkehr mit den Deutschen brauchen und so den Beweis ihres Verrates liefern werde.

In Madrid bezog sie in dem vornehmen Palasthotel Quartier. Von all den europäischen Nationen, die während des Krieges neutral blieben, war abgesehen von der Schweiz und Holland, Spanien für alle kriegführenden Mächte ein besonderes Spionagezentrum. Die spanische Hauptstadt war von Agenten durchschwärmt. Mata Hari wurde vom französischen Geheimdienst überwacht, und sie trat sicherlich mit den deutschen Behörden in Verbindung. Sie besuchte häufiger den deutschen Militärattaché Major Kalle, speiste in den Restaurants, vornehmen Cafés und Klubs und machte die Bekanntschaft von allen möglichen Offizieren jeder Nationalität. Deutsche und österreichische Unterseeboote hielten einige der großen Routen und Kanäle rund um Spanien besetzt, und ohne Zweifel wurden Deutschland die Nachrichten von Mata Hari zugetragen,

nach denen dann verschiedene Schiffe, die für alliierte Truppen nach dem nahen Osten, den Dardanellen, Marokko, Ägypten und Soloniki gehärtet waren, torpediert wurden.

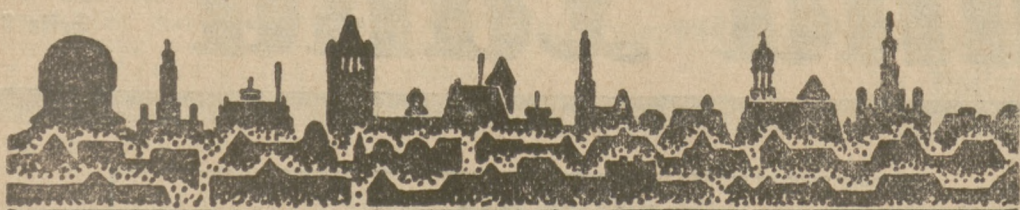
Daß das große französische Kriegsschiff „Leon Gambetta“ torpediert wurde, wobei 650 Menschen umkamen, war der direkte Erfolg des Verrates Mata Haris. Endlich kam auch ein schlüssiger Beweis ihres Verrates in die Hände der Franzosen. Es wurde dem französischen Geheimdienst vom Eiffelturm eine Botschaft übermittelt, die von Berlin kam und nach Madrid gehen sollte. Es wurde hierin angefragt, ob 15 000 Befeten, zahlbar an S. 23 auf einem Bankbüro in Paris ausbezahlt werden sollten. Die Franzosen wußten, daß S. 23 die Nummer des deutschen Geheimdienstes für Mata Hari war. Wenn Mata Hari das Geld abhob, war sie überführt. Ihre Ueberwachung wurde verschärft, und einige Tage später erschien die Spionin in einem Bankbüro in der Nähe des Gare de Lyon in Paris. Sie verlangte die Auszahlung, und von diesem Augenblick an war ihr Schicksal besiegelt.

Am frühen Morgen des 13. Februar 1917 begab sich der Pariser Polizeichef Prielet, dessen Aufgabe es war, alle Verdähtigen zu verhaften, zu ihren Appartements und verlangte vorgelassen zu werden. Sie empfing ihn sehr ausgeräumt, zeigte sich aber erstaunt darüber, daß sie über den Besuch nicht vorher benachrichtigt worden war.

Sie wurde nach dem Justizpalast gebracht und nach einer vorläufigen Untersuchung nach dem alten Gefängnis Faubourg St Denis geschafft, wo sie eine weiße Zelle mit einem hölzernen Tisch, Stuhl und Bett, einer Strohmattlage, braunen wollenen Decken und groben Leinentüchern erhielt.

Am 25. Juli fand die Gerichtsverhandlung gegen Mata Hari hinter verschlossenen Türen im Justizpalast durch den dritten Gerichtshof, verstärkt durch den dritten Militärgouvernement von Paris statt. Präsident des Gerichtshofes war Oberst Sempron von der Republikanischen Garde. Mata Hari wurde von Clunet verteidigt. Leutnant Morret amtierte als Vertreter der französischen Republik. Alfred Morain, zeitweise Polizeipräsident von Paris, der mit dem Fall zu tun hatte, gibt ein interessantes Bild von dem ersten Akt des Dramas. So geheim war die Verhandlung, daß die Tatsachen, die ich jetzt schildern werde, soviel ich weiß, zum ersten Mal veröffentlicht werden.





## Stadt Posen

Dienstag, den 5. Dezember

Sonnenaufgang 7.45, Sonnenuntergang 15.41;  
Mondaufgang 18.17, Monduntergang 10.49.  
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 12  
Grad Cels. Westwind. Barometer 762. Heiter.  
Gestern: Höchste Temperatur — 8, niedrigste  
— 14 Grad Celsus.  
Wasserstand der Warthe am 5. Dezember  
— 0,18 Meter, gegen — 0,21 Meter am Vortage.  
Wettervorhersage für Mittwoch, 6. Dezemb.:  
Weitere Milderung, wechselnd bewölkt, keine er-  
hebliche Niederschläge; aufrischende Nordwest-  
winde.

### Spielplan der Posener Theater

**Theater Wielf:**  
Dienstag: „Katinika“.  
Mittwoch: „Troubadour“. (Gastspiel Ada Sari  
und Josef Wolinski.)  
**Theater Polli:**  
Dienstag: „Fanny“.  
**Theater Kown:**  
Dienstag: „Mädchen in Uniform“.  
Mittwoch: „Mädchen in Uniform“.

#### Konzerte:

Wiener Sängerknaben (Universitätsaula):  
Dienstag: „Abu Hassan“.

#### Kinos:

**Apollo:** „Das hohe Lied der Liebe“. (Marlene  
Dietrich.)  
**Colosseum:** „Der Hafen von San Diego“. (Kol.  
Einlage: „Drei kleine Schweinchen“.)  
**Metropolis:** „Das hohe Lied der Liebe“.  
**Odeon:** „Der Hafen von San Diego“.  
**Wilsona:** „Der Sohn Indiens“. (Ramon Ro-  
varro.) (5, 7, 9 Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica  
Marij Pocha 18): Besuchzeit: Wochentags  
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

### Der Nikolaus kommt

Zum 6. Dezember

Das Jahr geht seinen dunkelsten und längsten  
Nächten zu, wenn sich Sankt Nikolaus ankündigt,  
durch die Lande zu streichen, um den Kindern  
eine Vorfreude für das Weihnachtsfest zu be-  
reiten. Hat Sankt Nikolaus erst Einkehr ge-  
halten, so ist bereits ein Abglanz des großen  
Freuden- und Geschenkfestes in die Kinder-  
herzen gefallen. Von diesem Datum an begin-  
nen die Kinder die Tage, die noch bis zum  
Weihnachtsfest ablaufen müssen, an den Fingern  
abzuzählen. Spannung liegt bereits am Mor-  
gen des 6. Dezember in allen Kindern, beson-  
ders bei den Kleinsten; denn Sankt Nikolaus  
ist nicht allein ein Vorbote des Weihnachts-  
festes, er ist auch zugleich ein Kundschafter, der  
dem geschenkbringenden Weihnachtsmann dar-  
über zu berichten hat, wie sich die Kinder zu  
Hause und in der Schule geführt haben, ob sie  
würdig sind, ein Weihnachtsgeschenk zu erhalten.

Um den Kindern Zeitvertreib zu geben, wird  
ihnen wohl auch aufgegeben, im Laufe des  
Tages den Wunschzettel für Weihnachten fein  
säuberlich aufzuschreiben.

Freilich, die Freude über das Kommen des  
Nikolaus ist vielerorts auch gemischt mit etwas  
Bangigkeit. Besonders dort, wo Nikolaus in  
den Abendstunden durch die Straßen geht oder  
reitet und in die Stuben kommt, ist die Freude  
der Kinder nicht ganz ungetrübt, denn schließ-  
lich können Buben wie Mädchen von Sankt  
Nikolaus kaum behaupten können, daß sie immer  
ganz artig, folgsam und in der Schule fleißig  
gewesen seien. Darüber verlangt jedoch Niko-  
laus Auskunft, wenn er seinen Rundgang hält.

Daß das Auftreten von Sankt Nikolaus zum  
Teil noch mit auf alte heidnische Vorstellungen  
zurückgeht, läßt sich am besten erkennen aus den  
Nikolauspielen und Nikolausumzügen. Diese  
waren im Süden des deutschen Sprachgebietes  
noch vor wenigen Jahrzehnten stark verbreitet  
und sind auch heute noch nicht ganz verschwun-  
den. Unter großem Lärm ziehen die Dorfbur-  
schen durch die Dorfstraßen hinaus auf die  
Fluren, um die bösen Geister zu verschrecken,  
die bei Beginn des Winters die Eindöden ver-  
lassen und sich auf den Feldern und in den Be-  
hausen heimlich machen wollen. Die Äpfel  
und Rüsse, die Nikolaus verteilt, sind die  
Fruchtbarkeitsymbole der alten deutschen Volks-  
stämme, und die Rute, die Nikolaus bei sich  
trägt, ist die alte Lebensrute, mit der im  
Frühjahr das Vieh beim Austreiben und im  
Herbst beim Eintreiben bestrichen wird. Bei  
den Nikolausumzügen wurde früher auch stets  
ein Eber mitgeführt, der alte Zuleber. Häufig  
kommt Sankt Nikolaus mit einem Gefährten,  
der sich sogar als Hauptperson aufspielt und  
der die verschiedensten Namen trägt.

#### Die Wiener Sängerknaben

Vor einem überaus zahlreich erschienenen  
Publikum absolvierten gestern Abend die „Wi-  
ener Sängerknaben“ in der Universitäts-  
aula ihr erstes Posener Gastspiel. Sie sangen  
zu Beginn zwei geistliche Chöre, denen sich zwei  
Weihnachtslieder anschlossen. Es folgte die ein-  
aktige Operette „Flotte Burche“ von Franz von  
Suppé. Den zweiten Teil des Programms füll-  
ten wieder im Volkston aus. Die hohen Erwar-  
tungen, welche den jugendlichen Gästen ent-  
gegengebracht wurden, erwiesen sich als durch-  
aus berechtigt. Die 16 Knaben sangen mit  
imponierender künstlerischer Aus-  
geglichenheit und bewiesen eine schau-  
spielerische Gewandtheit, die teilweise  
frazzierte. Es war somit kein Wunder,  
daß die begeisterten Zuhörer den Sän-  
gern klärmische Ovationen bereiteten  
und nach Schluß des Programms eine ganze  
Reihe von Zugaben bewilligt wurden. Im Mit-  
telpunkt des heutigen zweiten Gastspiels,  
welches wiederum um 8 Uhr Abends in der Uni-  
versitätsaula beginnt, steht „Abu Hassan“, eine  
heitere Oper von Karl Maria von Weber. Auf  
Grund des gestrigen unbefristeten sensa-  
tionellen Erfolges ist mit Sicherheit

damit zu rechnen, daß das heutige Konzert ein  
volles Haus finden wird. Eine kritische  
Würdigung der beiden Gastspiele folgt.

### Aus der Winterhilfe des Posener Wohlfahrtsdienstes

Die Bitten des Wohlfahrtsdienstes um Gaben  
für die „Winterhilfe“ sind nicht vergeblich ge-  
wesen. Viele und reiche Spenden an Lebens-  
mitteln sind eingegangen und ermöglichen im  
besonderen die Aufrechterhaltung der Mittel-  
standsküche, die zur Zeit an 175 Erwachsene und  
20 Kinder Mittagessen verteilt, wie auch der  
Brotspende, die wöchentlich 256 Brote ausgibt.  
Alle Kreise der städtischen und ländlichen Be-  
völkerung beteiligten sich an diesem Hilfswerk.  
So haben die Spar- und Darlehnskassen in  
Waldtal, Steinidshaus und Boja-  
nowo unter ihren Mitgliedern gewonnen und  
wertvolle Lebensmittel und Geldspenden dem  
Winterhilfswerk überwiesen. Ebenfalls haben  
die evangelische Gemeinde in Schlehen und  
die deutschen Landwirte des Kreises Mogilno

Sammel Spenden geschickt. Darüber hinaus sind  
noch viele große und kleine Einzelspenden an  
Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Geld ein-  
gegangen, so daß auch die einzelnen Kirch-  
gemeinden der Stadt Posen mit ihren vielen  
Notleidenden bedacht werden konnten. Kar-  
toffeln, Erbsen, Kohl und Kleidungsstücke wur-  
den Frauenhilfen zur Weiterverteilung über-  
lassen.

Allen gütigen Gebern, die das Winterhilfs-  
werk unterstützen, sei auch auf diesem Wege  
herzlich gedankt. Die Winterhilfe ist damit  
natürlich noch lange nicht abgeschlossen. Wir  
stehen ja erst im Anfang des Winters, der noch  
viel Kälte, Hunger und Krankheit bringen  
wird. Darum bittet der Wohlfahrtsdienst her-  
zlich um weitere reiche Gaben, auch im Hinblick  
auf das nahe Weihnachtsfest. Lebens-  
mittel aller Art, Geldspenden und Kleidungs-  
stücke sind weiterhin sehr erwünscht. Bei größe-  
ren Sendungen, namentlich von leichtverderb-  
lichen Lebensmitteln, wird vorüberige Mittei-  
lung erbeten. Die Anschrift des Wohlfahrts-  
dienstes ist: Poznań, Wały Jeżycyjskiego 3.  
Telephon 2157.

Wenn jeder gibt, wird jeder haben!  
Helft mit im Kampf gegen Hunger und Kälte!

### Eröffnung der Handarbeitsausstellung

Posen, 5. Dezember. Heute vormittag wurde  
in den Räumen des Zoologischen Gartens die  
alljährlich stattfindende Handarbeits-  
Ausstellung eröffnet. Der große Saal ist  
in einen großen Bazar verwandelt. Sie steht  
dieses Mal fast ganz im Zeichen der Wolle.  
Man staunt als Mann — und darum Laie —,  
was sich nicht alles aus Wolle herstellen läßt.  
Anfangen von Socken, Handschuhen, Pullovern  
bis zu den feinsten und zartesten Säuglings-  
socken und zierlichen Puppen und Deckens,  
ist alles vertreten. Die Zeiten sind nicht die besten.  
So wird wohl namentlich dieser praktische Teil  
besondere Beachtung finden, zumal auch Weih-  
nachten nicht mehr fern ist.

Aus der bunten Fülle der Handarbeiten seien  
noch die beiden Tische mit Filatarbeiten  
herausgegriffen, da doch diese Art von Schmutz  
wieder heimlich zu werden beginnt. Die hand-  
garten Gebilde lassen ahnen, wieviel Arbeit und  
Fleiß emsiger Frauenhände dahinter steckt. Und  
dann die Spielwaren! Burgen und Eisen-  
bahnen für die Jüngsten, für die Kleinsten nied-  
liche Stofftiere und für die Mädchen Puppen:  
kleine und große, blonde und braune und alle  
von einer geradezu künstlerischen Wirkung.

Mit bewährter Sorgfalt und gutem Geschma-  
ck hat wieder das Haus Stöckh seine Hand-  
webereierzeugnisse ausgestellt. Die Bedeutung  
gerade dieser Art Textilien für die moderne  
Wohn- und Kleidungskultur legt sich immer  
mehr durch.

Auf der Bühne Körbe, Mappen — alles

Blindearbeit. Darunter Flechtaschen von  
erstaunlicher Feinheit. Und dann eine amüsante  
Neuheit: Hundehütten aus Weiden-  
geflecht.

Rechts vom Eingang ein langer Tisch mit  
altem, gediegenem Porzellan, zum Teil hand-  
gemalt, und altem Familiensilber, das nun viel-  
leicht irgend jemand den bitteren Lebensabend  
erleichtern soll. Darüber Bilder. Der im Posen  
wohlbekannte Heimatmaler B. Schneider hat  
wieder eine Reihe Gemälde ausgestellt, von  
denen besonders ein Aquarell, eine Wirtshaus-  
szenen darstellend, hervorzuheben ist. Von den  
anderen Bildern sind durchaus beachtlich ein  
Bauernhaus in der Sonne (Nr. 30), von Herrn  
Grasse-Wollstein, und von demselben Maler  
ein Seeufer (Nr. 35) von ganz eigenartiger  
Farbgebung.

Das Atelier Loma stellt einige Kinderbild-  
nisse aus, die besonders durch ihre Frische und  
Lebendigkeit wirken. Erwähnenswert das Bild  
eines Jungen im Seppelhemd. Von gut  
verteilter Licht- und Schattenwirkung das  
danebenhängende Mädchenbildnis, das leider  
durch die Kolorierung etwas leidet.

Modern im besten Sinne des Wortes sind  
auch die kunstgewerblichen Arbeiten der  
Ateliers A. Schwarze und Kargel.

Alles in allem eine wirklich sehenswerte Schau,  
deren Besuch für jeden, der vor dem Weihnachts-  
fest jemanden zu beschenken hat, lohnend sein  
dürfte!

**X Wohnungsbrand.** In der Wohnung von  
Stefan Kocz, ul. Piotrowa 3, entstand aus  
bisher unbekannten Gründen ein Brand, wo-  
bei ein Korb mit alten Lumpen verbrannte.  
Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

**X Plötzlicher Tod.** Im hiesigen Krankenhaus  
verstarb plötzlich der hier zugereiste Rechtsan-  
walt Czajka aus Ostrowo, der auf dem hiesigen  
Bahnhofe einen Schwindelanfall erlitt.

**X Ausgehobenes Falschmünzergest.** Im Hause  
ul. Gen. Unimskiego 19 wurde eine Falsch-  
münzwerkstätte entdeckt, in der Zehn-  
lotstücker hergestellt wurden. Als Täter wur-  
den Hedwig Wojnowicz und ihr Liebhaber  
Waclaw Pawlowicz ermittelt und festge-  
nommen.

**X Unausgeklärter Selbstmord.** Stanislaus  
Wisniemski, Katate, meldete der Polizei, daß er  
in der Warthe eine Mannesleiche gesehen habe.  
Als er sie ans Ufer zu ziehen suchte, verschwand  
sie unter dem Wasserpiegel.

**X Ermischter Taschendieb.** Bei einem Taschen-  
diebstahl zum Schaden des Stefan Gorki in der  
ul. Dabrowskiego wurde der internationale  
Taschendieb Wlodek Szlamowicz aus War-  
schau auf frischer Tat festgenommen.

**X Einbruch und Diebstahl.** In die Räume  
der Kredytbank Bank Litwiniaczyn, ul. Ma-  
rcinkowskiego 19, wurde ein Einbruch verübt.  
Unter Mitnahme einer Rechenmaschine und eines  
Numerators gelang es den Dieben, unerkannt  
zu entkommen. — Aus dem Garnisonlazarett

Der Präsident begann die Anklage: „Am Tage der  
Kriegserklärung frühstückten Sie mit dem Polizeipräsidenten  
von Berlin. Dann fuhren Sie mit ihm durch eine  
schreiende Menge.“

„Das ist wahr,“ antwortete Mata Hari. „Ich hatte  
den Polizeipräsidenten in einem Etablissement, wo ich  
tanzte, getroffen. So wurden wir miteinander bekannt.“

„Ein wenig später,“ so fuhr der Präsekt fort, „wurden  
Sie mit einer geheimen Mission beauftragt, und man gab  
Ihnen 30 000 Mark.“

„Das ist wahr. Er gab mir 30 000 Mark, aber nicht  
zu dem Zweck, den Sie vermuten. Er war mein Freund.“

„Das wissen wir, aber diese Summe scheint mir ziemlich  
groß für ein Geschenk.“

„Mir nicht.“

„Von Berlin kamen Sie nach Paris, indem Sie durch  
Holland, Belgien und England fuhren. Was beabsichtigten  
Sie in Paris?“

„Mein wirklicher Grund war, den Umzug meiner  
Wohnung in meiner Villa in Neuilly zu überwachen.“

„Unmittelbar darauf hielten Sie sich sieben Monate  
dicht an der Front auf.“

„In Bittel, wo ich als Krankenschwester war. Ich  
hatte mich selber entschlossen, einen russischen Offizier, den  
Hauptmann Marrow, der erblindet war, zu pflegen. Mein  
Wunsch war, mein Leben an der Seite eines Mannes, den  
ich liebte, zu verbringen.“

Die polizeilichen Ermittlungen bestätigten diese Tat-  
sache, und es ist ebenso Tatsache, daß einer der letzten  
Briefe, die sie von St. Lazare nach ihrer Verurteilung  
schrieb, bevor sie zur Hinrichtung nach Vincennes gebracht  
wurde, an ihn adressiert war. Immerhin war Mata Hari  
in Bittel ebenso wie auch an anderen Plätzen ständig in  
der Begleitung zahlreicher Offiziere. Eine Durchsichtung  
ihrer Wohnung brachte zahlreiche Briefe ans Licht, einige  
von sehr bekannten Pariser Persönlichkeiten, aber die mei-  
sten stammten von Fliegeroffizieren.

Der Gerichtshof verwandte diese Tatsache. Sie ant-  
wortete: „Männer, die nicht in der Armee sind, interessieren  
mich überhaupt nicht. Mein Gatte war Hauptmann.“

Ein Offizier ist in meinen Augen etwas Besonderes, ein  
Mann, immer zu irgendeinem Abenteuer und zu irgend-  
einer Gefahr bereit. Ich habe nur Soldaten geliebt, einer-  
lei woher sie waren, einzig deshalb, weil mir eine Kämp-  
fernatur wie eine besondere Rasse scheint, dem Zivilisten  
immer überlegen.“

„Wie haben Sie es angestellt, von unseren Flieger-  
offizieren deren Geheimnisse zu erfahren? Es steht fest, daß  
Sie den Feind darüber unterrichteten, wo unsere Flug-  
zeuge unsere Geheimagenten absetzten. Hierdurch haben  
Sie den Tod vieler Männer herbeigeführt.“

„Ich leugne in keiner Weise, daß ich den Briefwechsel  
mit dem Chef des deutschen Geheimdienstes, der in Holland  
war, fortgesetzt habe, während ich beim Roten Kreuz war,  
aber ich habe nichts über den Krieg geschrieben, er hat von  
mir keine Informationen bekommen.“

Alle Verbindungen, die sie mit Soldaten hatte, stellte  
sie als Liebesaffären oder als Zufälligkeiten ihres Berufes  
hin. Niemals, so versicherte sie, habe sie sich als Spionin  
betätigt.

„Kurtisane, ja, aber Verräterin nie!“ So schrie sie bei  
einem Teil der Verhandlung, während ihre Augen im  
alten Feuer aufglühten.

Sie wurde jetzt an ihre Angebote der Gegenespionage  
für Frankreich erinnert. Einen Moment stutzte sie, dann  
gab sie zur Antwort, daß sie Geld zum Leben notwendig  
gehabt habe.

„Und wie würden Sie denn für Frankreich nützlich ge-  
wesen sein?“

„Indem ich meine Verbindungen zu seinem Besten aus-  
nützte.“ Ich habe bereits dem Chef des 2. Büros die ge-  
nauen Punkte in Marokko angegeben, wo die deutschen  
Unterseeboote Waffen gelandet haben. Es war für ihn  
sehr wichtig.“

„Tatsächlich sehr wichtig,“ fiel der Regierungskommis-  
sär ihr ins Wort, „aber alle Informationen, die Sie ge-  
geben haben, konnten Sie selber nicht wissen, ohne mit  
Deutschland in Verbindung zu sein.“

Sie zögerte und erzählte eine etwas verworrene Ge-  
schichte über vertrauliche Auskünfte, die sie während eines

diplomatischen Essens erhalten habe. Plötzlich brach sie  
diese Erzählung ab, um auszurufen: „Wenn schon, ich bin  
keine Französin, ich habe nichts gegen Frankreich, ich bin  
nur eine arme Frau, die Sie verlocken wollen, Fehler zu  
bekennen, die sie nie begangen hat.“

Und dann mit einer scharfen Stimme voller Leiden-  
schaft streckte sie ihre Arme gegen Leutnant Morret aus  
und rief: „Dieser Mann ist schlecht!“

Schließlich über ihren Aufenthalt in Madrid und die  
15 000 Peseten befragt, die sie in Madrid vom deutschen  
Geheimdienst empfangen haben sollte, antwortete sie, daß  
sie die Geliebte des Hauptes des deutschen Geheimdienstes  
in Madrid gewesen sei, der ihr das Geld durch seine Re-  
gierung bezahlt habe.

„Aber die Anweisung war an die Order von S. 23  
geschickt. Das ist eine Nummer auf der Liste der deutschen  
Kriegsspione. Darunter waren Sie doch bekannt?“

„Das ist nicht wahr. Ich — ich sage Ihnen, daß es  
eine Bezahlung war für meine Liebesstunden. — Es ist  
mein Preis, glauben Sie mir, meine Herren.“

Schließlich war das Verhör beendet. Alsdann wurde  
ein Duzend Zeugen verhört, von denen einige mit Er-  
regung sprachen, andere über dramatische Szenen stam-  
melten. Leutnant Morret hielt eine flammende Anklage-  
rede. Dann antwortete der Verteidiger Clunet ausführlich  
und mit großer Berne. Der Gerichtshof hörte ihn, aber  
wurde nicht überzeugt; Mata Hari mußte büßen.

Kleinlaut bat sie um das letzte Wort: „Bitte, beden-  
ken Sie, daß ich keine Französin bin, und daß ich für mich  
das Recht in Anspruch nehme, die Verbindungen zu pfle-  
gen, die mir gefallen. Der Krieg ist kein genügender  
Grund, mich davon abzuhalten, zu leben, wie es mir be-  
liebt. Ich bin neutral, aber meine Sympathien gehören  
Frankreich. Wenn Ihnen das nicht genügt — dann  
machen Sie, was Sie wollen.“

Nach dreiviertelstündiger Beratung wurde das ein-  
mütige Urteil gesprochen. Margarete Gertrude Zelle, alias  
Mata Hari war zum Tode verurteilt.

(16. Fortsetzung Donnerstag.)



wurden drei Mikrophone im Werte von 3000 Zloty gestohlen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 5 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit und Bettelns 5 Personen festgenommen.

## Wojew. Posen

### Schroda

t. Die Schweinepeste und -pest ist bei dem Landwirt Kollatecki in Stropocin ausgebrochen. Dagegen ist die Schweinepest in Lefno bei Santomischel auf den Besitztümern der Landwirte Dygmiski und Rowalewski erloschen.

### Schwerienz

t. Gefährter Hühnerdieb. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den bekannten Hühnerdieb Krzajczak zu verhaften, als er gerade im Begriff war, mit einem Sad voll gestohlener Hühner nach Posen zum Wochenmarkt zu fahren.

### Schrimm

#### Rattengift legen

t. Zwecks Bekämpfung der sich mehrenden Ratten und Mäuse ordnet der Bürgermeister das Legen des Giftes „Ratopax“ an. Dieser Verordnung ist auf allen privaten und öffentlichen Grundstücken Folge zu leisten. Das Gift ist am 9. d. Mts., morgens 8 Uhr auszu-legen und soll bis zum 10. d. Mts., 20 Uhr, liegen bleiben. Es ist in hiesigen Drogerien zum Preise von 0,90—2,40 Zl. zu haben. Vor dem Legen des Giftes sind Haus, Hof, Wirtschaftsgelände, Gärten usw. sorgfältig zu reinigen. In der Zeit des Giftlegens sind Hunde und Katzen einzusperren, damit die Ratten nicht verschreckt werden. Die vergifteten Ratten sind mindestens 75 Zentimeter tief zu vergraben. Wer dieser Verordnung nicht Folge leistet, läuft Gefahr, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Zloty bzw. entsprechendem Arrest bestraft zu werden; außerdem erfolgt in diesem Falle das Legen des Giftes durch die Behörden auf Kosten des Grundstücksbesizers.

### Dolzig

t. Statistisches. Das hiesige Standesamt registrierte in diesem Jahre bis zum 27. November 261 Geburten, 161 Sterbefälle und 101 Eheschließungen. Demgegenüber sind im Vorjahre insgesamt 282 Geburten, 138 Sterbefälle und 89 Eheschließungen registriert worden.

### Bissa

k. Tod einer alten Bissaerin. Am vergangenen Sonnabend verstarb im hiesigen Georgenhospital (Evangel. Altersheim) die verwitwete Frau Sattlermeister Proske im Alter von 92 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3½ Uhr statt.

### Kamisch

— Sibirische Kälte. In der Nacht zum Montag sank die Quecksilberkugel auf 17 Grad unter Null, um über 13 Grad um 8 Uhr morgens auf 10 Grad unter Null in den Mittagsstunden anzusteigen. Die außerordentliche Kälte hat alle Gewässer mit einer starken Eisdicke überzogen. Gekütern nachmittag hat sich die immer wärmere Jugend bereits zahlreich dem Eislauf gewidmet. Vorsicht ist jedoch dringend geboten.

— Melage, Ortsgruppe Kamisch. Am Sonntag, dem 3. Dezember, nachm. 1½ Uhr, fand beim Gasthofbesitzer Baug die fällige Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag von Dr. Taurat-Roniden über Viehaufzucht und -fütterung unter den heutigen Verhältnissen. Zunächst kam die Angelegenheit der Krankenversicherung zur Besprechung und Erledigung. Die meisten Mitglieder erklärten ihren Beitritt. In einem anderthalbstündigen Vortrage gab darauf Herr Dr. T. in ausführlicher Weise Auskunft und Erläuterungen über Aufzucht und Fütterung von Kälbern. Die Erklärungen haben aus diesem Vortrage gelernt und können diese Ausführungen in ihren Wirtschaften praktisch durchführen. Herr Dr. T. streifte auch die Frage, welche Viehhaltung für die landwirtschaftlichen Kleinbesitzer in Betracht kommt. Der Vortrag hat im allgemeinen sehr gut gefallen, und Herr Dr. T. erntete herzliche Worte des Dankes. Nachdem Herr Ketz noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt hatte, empfahl er zum Schluss noch den Vortrag des Herrn Hauptmann a. D. Steinhardt über die Kolonien. Dieser mit Lichtbildern illustrierte Vortrag hat unlangst in Bissa sehr gut gefallen und soll in unserer Stadt im Januar stattfinden. Damit der Verein auf seine Kosten kommt, sollen auch die anderen Vereine zur Teilnahme eingeladen werden. Näheres darüber wird noch bekanntgegeben werden.

### Görben

— Tödlicher Unfall. Am Sonntag abend gegen 6 Uhr ereignete sich in der hiesigen Zuderfabrik ein tödlicher Unfall. Der 43jährige Arbeiter M. Szeliga geriet so unglücklich in die Flügel der Zentrifuge, daß ihm der Bauch aufgeschliffen wurde. Der Verunglückte wurde sofort mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus nach Kamisch gebracht, wo er kurz nach der Entlieferung unter großen Schmerzen starb.

### Garnikau

e. Bestrafter Beisthinn. Am 29. November ließ der Besitzer Pawluk aus Gembik sein Fahrrad vor einem Geschäft in der Posener Straße stehen. Als er nach kurzer Zeit herauskam, war es mitsamt einer daran befindlichen Aktentasche verschwunden. Nach seinen Angaben befanden sich darin Wechsel, Quittungen und Wertpapiere im Gesamtwerte von etwa 5000 Zloty. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

## Einweihung eines Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten

Kogasen, 4. Dezember. Am Totensonntag fand auf dem hiesigen ev. Friedhofe die Einweihung eines von einem Gemeindevorstand gestifteten Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten statt. Der Posanendorfer leitete die Feier ein mit dem Worte: „Es muß ein Morgenrot die Schlummenden einst wecken“. Nach den einleitenden Worten des Herrn Pfarrer Köhler sang der Männergesangsverein: „Heilig die Gräber sind“. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Eichstädt-Posen. Seinen Ausführungen legte er das Wort zu Grunde: „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben lasse für seine Freunde“. Nach einem weiteren Worte des Männergesangsvereins: „Mag auch die Liebe weinen“ erklang das „Lied vom Guten Kameraden“. Währenddessen legte der Deutsche Generalkonsul Dr. Lütgens-Posen einen Kranz nieder. Ebenso wurden von der Friedhofsverwaltung sowie dem Männergesangsverein Kränze niedergelegt. Darauf sprach

Herr Generalkonsul Dr. Lütgens. U. a. führte er aus: „Erfste Klänge sind soeben an unser Ohr gedrungen. Klänge, die wir alten Frontsoldaten so oft gehört haben. Wie so oft haben wir da draußen Schulter an Schulter gestanden, ohne Unterschied des Standes, gemeinsam gekämpft und gelitten, und wie viele unserer Kameraden haben wie diese Toten ihr Teuerstes, ihr Leben geopfert für den Frieden, aber einen echten Frieden! Ihr Tod soll uns daher stets an unsere Pflicht erinnern. Unsere Pflicht, die wir unserem Volkstum schuldig sind. Wie Luther unerschrocken für sein Ziel gekämpft hat, so sollen auch wir hier an unserem Platte stets eingedenk sein unserer Aufgabe, und nur ein geschlossenes einmütiges Zusammengehörigkeitsgefühl soll uns alle befeelen.“ Mit dem Schutz und Trutskied der en. Christenheit „Ein feste Burg“ schloß die Feier, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

## Der Lawicaer Flugzeughallenbrand vor dem Militärgericht

Posen, 5. Dezember. Im Posener Militär-Bezirksgericht ist am gestrigen Montag der Prozeß gegen sechs Offiziere des 3. Fliegerregiments in Lawica beendet worden. Die Offiziere waren angeklagt, durch ihre Fahrlässigkeit in der Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln den feuerzeitigen Flugzeughallenbrand indirekt hervorgerufen zu haben. Nach einwöchiger Verhandlung, die bei geschlossenen Türen durch-

geführt wurde, fällt Major Mitulinski folgendes Urteil: Major Triser eine Woche Haft, die als Stubenarrest verbüßt werden kann, Major Wojarowicz drei Wochen Haft, Hauptmann Kurdziel zwei Wochen Haft, Oberleutnant Janicki und Oberleutnant Witkowiak zwei Monate Haft. Oberleutnant Scibior erhielt wegen Verfehlungen gegenüber dem Wachdienst einen Monat Festung.

## Polizeibeamter irrtümlich erschossen

### Im Kampf mit Kohlendieben

z. Inowroclaw, 5. Dezember. Bei den Kohlendiebstählen, die sich ganz besonders stark auf dem hiesigen Eisenbahnterrain häufen und schon viele Opfer gefordert haben, wurde am Sonnabend abend gegen 9 Uhr der 48 Jahre alte Polizeioberwachmeister von Chelmce, Edward Szymanski, durch einen Irrtum erschossen. Der Vorfall spielte sich wie folgt ab: Am Sonnabend gegen 9 Uhr fuhr der Güterzug 1481, der mit Kohlen beladen und von den beiden Oberwachmeistern Bielicki aus Inowroclaw und Szymanski aus Chelmce bewacht war, aus der Richtung Kralniz kommend,

auf der Station Piotrkow auf, als er dort von etwa dreißig Kohlendieben überfallen wurde. Es mußte von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden, wobei Bielicki zuerst einen Schreckschuß abgab und darauf einen zweiten in der Richtung der Diebe. In der herrschenden Dunkelheit traf der Schuß den Polizeioberwachmeister Szymanski, der sofort tödlich getroffen, zu Boden stürzte. Seine Leiche wurde nach Inowroclaw gebracht. Bemerkenswert ist, daß der Erschossene schon einmal im vorigen Jahre im Kampf mit Kohlendieben verwundet wurde.

## Tragödie eines verschmähten Chemanns

### Er versucht, sich zweimal das Leben zu nehmen

u. Mogilno, 4. Dezember. Das im hiesigen Kreise gelegene Gut Bzowiec war in den Nachmittagsstunden des vergangenen Sonntags der Schauplatz eines tragischen Ereignisses. Die jetzige Eigentümerin genannten Gutes, Helena Binkowska, die in Graubenz ein größeres Haus besaß, hatte mit dem ehemaligen Gutsbesitzer Wejga getauft, war — ihren Chemann, Boleslaw B., ohne jegliche Mittel zum Lebensunterhalt in Graubenz zurücklassend — nach Bzowiec gezogen und unterhält mit dem ehemaligen Reserveoffizier Stanislaw S. ein Liebesverhältnis. Davon erfuhr nach kurzer Zeit der Chemann, der seiner untreu gewordenen Ehefrau verschiedene Vorhaltungen machte. Als diese auf nichts reagierte, versuchte sich B. durch Gas zu vergiften, konnte aber ins Leben zurückgerufen werden. Nun kam er aus

Eifer sucht am Sonntag nach Mogilno, von wo er sich in einem Auto nach Bzowiec begab. Binkowska und deren Liebhaber, nichts Gutes ahnend, hatten vor ihm die Tore und Türen verschlossen. Nur ein Dienstmädchen hatte durch das Bodenfenster vom Chauffeur nähere Auskunft über seinen Passagier und fragte, ob er einen Revolver besaße. Alles war für Binkowska verschlossen. Da versprach er selbst, die Waffe seiner Frau auszuhändigen und ihr kein Leid anzutun, wenn sie mit ihm nur noch einmal sprechen möchte. Aber alles vergebens. In größter Verzweiflung zog er dann seinen Revolver und brachte sich einen Kopfschuß bei, der aber zum Glück nicht tödlich wirkte. Nach kurzer Zeit erschien an Ort und Stelle die hiesige Polizei, die dem selbstmörderischen B. die Waffe abnahm und ihn in ärztliche Behandlung gab.

## Inlassent fingiert Raubüberfall

u. Strelno, 1. Dezember. Am 2. Juni teilte der frühere Inlassent der Krankenkasse Josef Szafrański der Polizei mit, daß er am Tage vorher um 8 Uhr abends, als er sich mit dem Fahrrad auf dem Wege von Stobolno nach Strelno befand, von zwei unbekannten Mannspersonen angehalten wurde, die ihn mit Revolvern bedrohten und ihm die Ledertasche mit 800 Zl. einfallter Beiträge raubten. Wie Sz. weiter behauptete, erhielt er von einem der Täter mit einem scharfen Gegenstand einen Hieb auf den Kopf, so daß er zusammengebrochen sei und nicht gewußt habe, was weiter mit ihm geschah. Die Polizei stellte sofort Untersuchungen an, doch waren von einem Raubüberfall keine Spuren zu finden. Obwohl ihm der Polizeikommandant Dudziak von vornherein erklärte, daß der Überfall fingiert sei, bestritt es Sz., auch konnte er nicht angeben, was für ein Modell bzw. System die Revolver gewesen seien. Festgestellt wurde außerdem, daß Sz. ein ziem-

lich schweigerisches Leben führte und in seinen Büchern verschiedene Veruntreuungen gefunden wurden. Sz. hatte sich deswegen vor der Strafammer des Bromberger Bezirksgerichts zu verantworten, das ihn zu einem Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilte.

u. Blatiger Raubüberfall. Der 23jährige Franziszal Popielarz machte seiner Schwester Vorhaltungen wegen ihrer Lebensführung, wodurch es zu familiären Zwistigkeiten kam. Die Schwester wurde dadurch erbittert und veranlaßte ihren Geliebten sowie dessen Bruder, an B. Raub zu üben. Jan und Edmund Remanowski überfielen darauf den B. in der Wohnung und brachten ihm mit einem Hammer und blutigen blutigen Verletzungen am Kopfe und am übrigen Körper bei, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Täter nahm sich die Polizei an.

### Mogilno

#### 80. Geburtstag

Am 7. Dezember begeht Herr Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. Otto Roth in Swindzin bei Mogilno seinen 80. Geburtstag. Gebürtig aus Gröbzig in Anhalt erwarb er 1884 seinen Besitz, den er auch heute noch mit großer Liebe und Hingabe selbst bewirtschaftet. Neben dem Rufe als erfahrener, praktischer Landwirt, hat sich der Jubilar in vielen Ehrenämtern weit über die Grenzen seines Kreises hinaus durch tatkräftiges Wirken im öffentlichen Leben größtes Vertrauen und allgemeine Achtung erworben. Noch heute erinnert man sich seines Namens als „Vater

des Kreises“ durch seine langjährige Tätigkeit als stellvertretender Landrat. Trotz seines hohen Alters nimmt Herr Roth auch heute noch in vielen Ehrenämtern regen und tätigen Anteil am öffentlichen Leben. An seinem Geburtstage werden sich außer vielen Gratulanten seine 5 Kinder und 12 Enkelkinder um ihn versammeln.

### Inowroclaw

z. Kampagne-Schluss. Die Zuderfabrik Wierzychostawice hat für dieses Jahr ihre Kampagne beendet und die Arbeiter wieder entlassen.

### Kruschwitz

u. Einbruch in die Stadtkasse. In der Nacht zum Donnerstag wurde in der hiesigen Stadtkasse ein Einbruchsdiebstahl verübt. Durch eine in den Fußboden gebrochene Öffnung gelangten die Einbrecher vom Keller aus in die Räume der Stadtkasse. Dort trennten sie mit Hilfe eines Kessels eine Seite des feuerfesten Gelschranks auf und stahlen daraus 939 Zloty in Billons. Die Täter sind bisher nicht ermittelt.

u. Jahrmärkte im Jahre 1934. Im kommenden Jahre werden in Kruschwitz am 8. März und 11. Oktober allgemeine Jahrmärkte, Kram-, Vieh- und Pferdemarkte und am 24. Mai, 12. Juli, 13. September und 13. Dezember Vieh- und Pferdemarkte abgehalten.

### Strelno

u. Wegen Meineids im Gerichtsfall verhaftet. Am 30. v. Mts. hatten sich vor dem hiesigen Burgergericht der Landwirt Ignacy Siwinski aus Siedlimowo, dessen Tochter Lucja sowie sein Sohn Jozef wegen schwerer Beleidigung der Frau Jozefa Palacka aus Bójcin zu verantworten. Während der Gerichtsverhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, traten als Zeugen zwei minderjährige Söhne des Angeklagten S. auf, von denen der 17jährige Jan derartig einseitig zugunsten seines Vaters ausagte, daß das Gericht der Ueberzeugung war, daß er einen Meineid geleistet hat und darum dessen sofortige Verhaftung anordnete.

u. Jagdverpackung. Am Mittwoch, 6. d. Mts., findet um 3 Uhr nachm. im Lokale des Kaufmanns Janowski in Bójcin die öffentliche Verpackung der dortigen Gemeindegagd auf sechs Jahre statt. Reflektanten müssen vorher eine Kaution von 20 Zloty hinterlegen. Die Packbedingungen können beim Vorliegenden Piotr Kozmierzak eingesehen werden.

u. Kartoffelflodenfabrik Bronislawa stellt den Betrieb ein. In diesen Tagen wird die genannte Kartoffelflodenfabrik, welche während der Kampagne 80—100 Arbeiter beschäftigte, infolge geringer Zufuhr von Kartoffeln den Betrieb einstellen.

### Schildberg

k. Die letzte Sitzung des Kreisvereins Schildberg der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft wies einen außerordentlich starken Besuch auf. Gleich in der Begrüßung gab der Vorsitzende, Gutsbesitzer Kosenthal, seiner Freude darüber Ausdruck. In der Erledigung der geschäftlichen Tagesfragen berührte Bezirksgeschäftsführer Witkowiak u. a. auch wieder das Versicherungswesen und die Arbeitsvermittlung. Voller Erwartung sah man den Ausführungen des Hauptgeschäftsführers Kraft-Posen entgegen, der sich eine Reihe von Fragen, die sein Thema „Organisations- und Wirtschaftspraxis“ betrafen, vorlegen ließ und in seinen Ausführungen darauf einging. Er sprach über Erbschaftsregulierung, Steuern, Neuorganisation der Heilhilfe, Vereinsbeiträge usw. Mit Dank an den Sprecher konnte die Versammlung nach einer lebhaften Debatte geschlossen werden.

## Nachklänge zum Fußball-Länderkampf

### Das Bankett

Am Sonntag abend gab der deutsche Fußballbund zu Ehren der polnischen Gäste ein Bankett im Hotel „Russischer Hof“. Im dem mit Nationalflaggen beider Länder geschmückten Bankettsaal versammelten sich beide Mannschaften sowie Vertreter der leitenden Fußballbehörden Deutschlands und Polens. Zugewar u. a. der Reichssportführer v. Tschammer u. Osten. Zu Beginn des Banketts brachte der Vorsitzende des deutschen Fußballbundes, Dr. Linnemann, einen Trinkspruch auf den polnischen Staatspräsidenten Moscicki und den Reichspräsidenten Hindenburg, worauf General Bonczak-Uzdowski mit einem Trinkspruch auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg und Reichstanzler Hitler antwortete. Während des Banketts nahm der Vorsitzende des deutschen Fußballbundes Gelegenheit, der deutschen und polnischen Sportpresse warmen Dank auszusprechen für die fruchtbare Vorbereitung des Länderkampfes. Er grüßte die Vertreter des polnischen Sports und wies auf die große Bedeutung hin, die er dem ersten Länderkampfe zuschreibt. Der Redner betonte mit Befriedigung die Ritterschlichkeit beider Mannschaften im Kampfe und die Gleichheit ihrer Kräfte. Darauf dankte er dem polnischen Fußballverbande für die zum September des nächsten Jahres nach Warschau ergangene Einladung der deutschen Fußballer. Oberleutnant Glabisz äußerte in seiner Antwort herzlichen Dank für den Empfang aus. Er sprach von dem sportlichen Betragen und der Objektivität der Zuschauer im Stadion und bemerkte, daß die polnischen Gäste zuweisen den Eindruck hatten, als befänden sie sich auf Warschauer Boden.

Anlässlich des Länderkampfes hat der deutsche Fußballbund dem polnischen Fußballverband ein silbernes Tablett zum Geschenk gemacht, die polnische Mannschaft erhielt silberne Bänder und Ehrenabzeichen des deutschen Fußballbundes. Der polnische Fußballverband schenkte dem deutschen Fußballbunde eine kunstvoll ausgeführte Porzellanvase mit dem Wappen der polnischen Republik; die deutsche Mannschaft bekam Ehrenabzeichen.

Dem Länderkampfe haben in Deutschland wohnhafte Polen in einer Stärke von etwa 2000 beigewohnt. U. a. war die polnische Jugend aus Sachsen vertreten, die die polnische Mannschaft besonders anfeuerte. Die Polen aus Sachsen haben den Vertretern Polens herzlich gedankt für eine so wirksame Propaganda des polnischen Sports in Deutschland.



# Die Nationaldemokratie und das neue Deutschland

Der „Przeglad Codzienny“ wegen Beleidigung des „Kurjer Poznański“, verurteilt

Der politisch hochinteressante Prozeß „Kurjer Poznański“ contra „Przeglad Codzienny“, über dessen drei Verhandlungstermine wir ausführlich berichtet haben, ist am gestrigen Montag in seiner ersten Instanz durch die Urteilsverkündung abgeschlossen worden.

Das Urteil lautete auf eine Haftstrafe von zwei Monaten mit einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Der verantwortliche Redakteur des „Przeglad Codzienny“, Przegbylek, wird für schuldig befunden, in dem am 7. April d. J. unter dem Titel „Unerhörter politischer Skandal — die Nationaldemokratie im Kontakt mit Hitler — Eine Kreuzritteragentur im Herzen Polens“ erschienenen Artikel die „Drukarnia Polska“ sowie Mitglieder des Vorstandes dieser Druckerei in den Personen des Senators Dr. Marjan Sedha und des Verlagsdirektors Roman Leitgeber, ferner den Berliner Korrespondenten Jerzy Drobniak und den früheren Mitarbeiter der genannten Druckerei, Edward Pawlowski, einer Handlungsweise bezichtigt zu haben, die sie in der öffentlichen Meinung herabsetzen und ihnen das Vertrauen nehmen konnte, das sie für ihre Tätigkeit benötigten.

In der ersten Gruppe der von dem Angeklagten erhobenen Vorwürfe wird die Einstellung zum deutschen Problem erörtert, mit den Einzelvorwürfen, daß der „Kurjer Poznański“ a) als Sprachrohr Berlins diene, b) eine „Kreuzritteragentur“ sei und c) daß in den Mauern des Hauses St. Martinstraße 70 der Verrat polnischer Volksgenossen im Staate des Nationalsozialismus geboren worden sei.

In der zweiten Gruppe wird die Einstellung der Privatkläger zur nationalsozialistischen Bewegung behandelt. Hier war ihnen vorgeworfen worden, daß sie 1. unter Vermittlung des Redakteurs Drobniak

intime Beziehungen zu hochgestellten nationalsozialistischen Persönlichkeiten unterhielten,

2. daß sie in ihrer Presse die „Herrschaft der Braunhemden“ verherrlichten und 3. daß eine „Verbrüderung“ mit dem „neueuropäischen Kreuzrittertum“ erfolgt sei und ein „nationaldemokratisch-nationalsozialistisches Bündnis“ geschlossen worden wäre.

Die dritte Gruppe der Vorwürfe betraf bekanntlich Herrn Pawlowski, dem zum Vorwurf gemacht wurde, daß er 1. seinen Namen deutsch schrieb, d. h. Eduard Pawlowski, 2. daß er ein „Heereslieferant“ war, 3. daß er für deutsches Geld eine Zeitung für die Witauer herausgab, und daß er 4. in seiner Druckerei im Jahre 1920 während der Abstimmung in Ermland 30 000 Flugblätter „antipolnischen“ Inhalts gedruckt worden wären.

In dem Urteil wird festgestellt, daß der Angeklagte für sämtliche Vorwürfe der ersten Gruppe, für die beiden letzten Vor-

würfe der zweiten Gruppe und für den dritten Vorwurf der dritten Gruppe den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnte. Dagegen hat das Gericht folgendes als erwiesen angenommen: daß

Herr Drobniak im Einklang mit seiner Pflicht als Auslandskorrespondent zu führenden Männern der Hitlerbewegung Beziehungen anknüpfte,

die er als offiziellen Kontakt eines Auslandsjournalisten behandelte. Ferner ist festgestellt worden, daß Herr Drobniak in dem Penionat, in dem er wohnt, einen Empfang veranstaltet hat, an dem etwa elf Personen teilnahmen, darunter fünf oder sechs Nationalsozialisten, von denen einige in Uniform waren. Dieser Empfang ist mit Wissen der polnischen Gesandtschaft in Berlin veranstaltet worden, die sogar durch einen ihrer Beamten vertreten war. Nach dem Reichstagsbrand wurde Herr Drobniak als einziger polnischer Journalist zur Besichtigung der Brandstätte zugelassen. Er hat auch Gefängnisse besucht, in denen sich internierte Gegner des Nationalsozialismus befanden. Ueber den Reichstagsbrand wie über den erwähnten Gefängnisbesuch hat er dem „Kurjer Poznański“ einen Bericht gestellt, in dem er vorwiegend für die Nationalsozialisten günstige Momente hervorhob. Ferner ist festgestellt worden, daß im „Kurjer Poznański“ im letzten Jahre mehr als 60 Artikel erschienen sind, die das deutsch-polnische Problem in antideutschem Sinne behandelten, und 18 Artikel über die Verfolgung der Polen in Deutschland. Diese Korrespondenz gehört nicht zum Ressortbereich des Herrn Drobniak, da sie von einem Sonderberichterstatter unter dem Pseudonym „Balticus“ geschrieben wurde. Es ist dann in der Urteilsbegründung ferner von den Berliner Korrespondenzen über die nationalsozialistische Bewegung die Rede.

Was die jüdische Frage und die Besserung der Moral betrifft, so hätten die Artikel des Herrn Drobniak geradezu an eine Verherrlichung der nationalsozialistischen Bekämpfungsmethoden gegrenzt.

Der „Przeglad“ sei aber durch eine Verallgemeinerung des Begriffes der Verherrlichung, indem er behauptete, daß eine Verherrlichung der Gesamtherrschaft der Braunhemden vorliege, zu weit gegangen. Ebenso stehe es mit dem Vorwurf, daß die Nationaldemokratie bzw. der „Kurjer Pozn.“ sich mit den Nationalsozialisten verbrüder und ein Bündnis mit ihnen geschlossen hätten.

Was die Vorwürfe gegen den früheren Direktor Pawlowski betrifft, so habe er die Behauptungen 1, 2 und 4 nicht abgeleugnet, sondern sich lediglich darum bemüht, sie auf seine Weise zu erklären bzw. zu rechtfertigen.

Das Gericht hat also den Wahrheitsbeweis nur bezüglich der Behauptung als erbracht erkannt, daß die „Drukarnia Polska“

unter Vermittlung ihres Berliner Korrespondenten einen persönlichen geistigen Kontakt mit dem Nationalsozialismus angeknüpfte

hat, daß ferner Herr Pawlowski seinen Namen deutsch unterschrieb, daß er Heereslieferant war und die nämlichen Flugblätter zur Abstimmung in Ermland drucken ließ. Was die Flugblätter betrifft, so ist trotz des Wahrheitsbeweises über ihre Drucklegung

nicht überzeugend ihre wahre Bestimmung festgestellt worden, d. h. ob sie dazu dienen sollten, die Deutschen irrezuführen,

wie das vom Privatkläger behauptet wird, oder ob sie den Zweck verfolgten, die noch unentschlüssene Bevölkerung von Polen loszureißen.

Dem Angeklagten ist als mildernder Umstand angerechnet worden, daß er kein Material zu dem beanstandeten Artikel aus anderen Blättern schöpfte, namentlich aus dem „Jusztrowany Kurjer Codzienny“ vom 27. März, besonders vom 1. April d. J., in dem von einer Verherrlichung Hitlers und einem Bündnis die Rede gewesen sein soll, aber in einer Weise, die sich weniger anseht lassen. Ferner habe man bei der Strafbemessung die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und sein Verhalten berücksichtigt.

Gegen das Urteil haben alle drei Rechtsanwälte beim Appellationsgericht Berufung eingelegt.

## Deutscher Leseunterricht wird bestraft

Es wird in ganz Polen als selbstverständlich angesehen, daß jüdische Kinder ihre hebräischen Schriftzeichen schreiben und lesen lernen und daß Kinder orthodoxen Bekenntnisses die altslawische Kirchensprache erlernen, um dem Gottesdienst folgen zu können. Nur der Unterricht in der deutschen Sprache und in gotischer Schrift wird immer wieder verweigert, wenn auch das Bromberger Gericht anlässlich des Salzburger Falles längst anerkannt hat, daß die Unterweisung in deutscher Schrift unerlässlich ist für den evangelischen Religionsunterricht.

Aus Wolhynien erreicht uns die Nachricht, daß Kantor Huldreich Pelzer in Sułczyca vom Starosten in Luck mit 20 Zloty Geldstrafe belegt worden ist, weil er im Zusammenhang mit dem Religionsunterricht auch deutschen Leseunterricht erteilt hatte. Kantor Huldreich Pelzer hatte vom Schulinspektor die Erlaubnis bekommen, den 20 deutschen Kindern, die die öffentliche polnische Schule in Sułczyca besuchen, zwei Stunden Religionsunterricht zu erteilen. Da jedoch die Kinder, unter denen sich Konfirmanden befinden, die gotische Schrift, in der bekanntlich Bibel, Katechismus und Gesangbuch gedruckt sind, nicht lesen konnten, beauftragte der Pastor den Kantor, nach dem Religionsunterricht den Kin-

dern das Lesen der gotischen Schrift beizubringen. Der Pastor fügte sich dabei auf das Kirchengesetz, das heute noch in Kraft ist, und in dem es heißt: „Die Konfirmanden müssen zumindest Lesen verstehen und die wichtigsten Dogmen der Einrichtung ihrer Kirche gut lernen.“ Das Kreisgericht, bei dem der Lehrer Pelzer Berufung einlegte, änderte die Verurteilung des Starosten nur dahin, daß Lehrer Pelzer 10 Zloty Geldstrafe oder einen Tag Haft erhielt. Lehrer Pelzer hat daraufhin Kassationsklage eingelegt, um eine endgültige Klärung der Frage zu erreichen, ob deutsche Kinder, die eine öffentliche polnische Schule besuchen, auch ihre Muttersprache noch erlernen dürfen oder ob der Besuch einer öffentlichen polnischen Schule den deutschen Sprachunterricht unmöglich macht.

Während eine Reihe Kantoren in wohnstischen Gemeinden, in denen noch keine deutsch-evangelischen Privatschulen eröffnet werden konnten, den evangelischen Kindern, die polnische Schulen besuchen, unbeantstandet Religionsunterricht erteilen, hat der Kreisschulinspektor in Kowel den vom evangelischen Pfarramt angestellten Seminaristen Eduard Wert als Religionslehrer an der öffentlichen Schule in Mirosławow nicht bestätigt; ebenso verweigerte der Kreisschulinspektor in Sarne (Wolhynien) die Bestätigung des Lehrers G. Hillig, der das Lehrerseminar in Bielsk absoziiert hat, als Religionslehrer.

## „Eines der wichtigsten Bücher dieses Jahres“

nennt „Nation und Schrifttum“

Juliana von Stockhausen

## Eine Stunde vor Tag

Roman · Leinen NM 5.80

„Mit einer erstaunlichen Beherrschung der künstlerischen Mittel ist hier ein Buch geschaffen, das dichterisch beschwingt und spannend zugleich ist, das weltmännische Grazie mit sittlicher Strenge vereinigt, unendlich reich in den Farbtönen der Landschaft, mitreißend in den Diskussionen — ein Roman, der den Anspruch erheben darf, zu den wertvollsten Werken nicht nur dieses Jahres gezählt zu werden.“

Dr. Friedrich Michael

Zu beziehen durch:

Grossbuchhdlg. LOSMOS Sp. zo. o. Versandabteilung

Poznań, Zwierzyniecka 6, Tel. 6105

Auswärtige Besteller werden gebeten, den Betrag zuzüglich 30 gr Paketporto auf unser Postcheckkonto Poznań 207 915 einzuzahlen, und es genügt dann, aus dem entsprechenden Postscheckabschnitt obigen Buchtitel zu vermerken.

## Pofener Theater

Teatr Polski: Fanny.

Pagnols gescheitete, handfestes, witziges Stück rührt an eine gern totgeschwiegene, brenzliche Angelegenheit: den illegalen Klapperkoth. Ueber den komplizierten Antriebe, den er anzustellen pflegt, läßt man wie immer von Herzen, wohlgerührt bei anderen, im Theater oder so, doch zeigt sich der Jungfernschred mit dem ungebetenen Gast im eigenen Hause, gleich steht die Welt weniger lustig aus, es sei denn, daß Standesamt und Kirche ihren Segen schenken wollen. Wie viele Fannys gibt es, die heldenmütig, den Bastard im Arm, mütterseelenallein, vogelfrei, selbst vorurteilslos gegen Vorurteile den Kampf ums tägliche Brot aufnehmen? In welchen Schichten? Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Oder doch aus eigenem Triebe? Wenn es wahr sein soll, daß Königinen Kavalierier töten lassen, von denen sie das Kind nahmen, um daran ihre lange Färslichkeit hängen zu dürfen, die sie vielleicht nicht an den Mann bringen konnten? Wenn es wahr sein soll, daß die mütterliche Frau Ordnung, Verantwortungsgefühl, Ruhe für das aufwachsende Geschlecht leichter in der Ehe mit dem älteren Arbeitsstier findet als beim jungen Herrn der Schöpfung, dessen Verhalten Mutter und Kind gegenüber vielleicht naturgegeben ein grundsätzlich anderes sein muß, wenn es wahr sein soll? Wie viele Babys haben das Glück, wohlbehütet im Schatten der Liebe geboren, in Harmonie zwischen seligen Eltern groß zu werden; wie viele Kinder tragen an Mißverständnissen und Charakterbruch ein Leben lang und tragen sie zu anderen weiter? ... Strophusausgabe für Weltverbesserer jeder Art. Marcel Pagnol hätte nicht Montaigne und La Rochefoucauld im Blut, wenn er neben spöttischem Wissen um Tragwürdigkeit und Ungerechtigkeit vieler Dinge nicht zugleich einen angeborenen Sinn für heilig gewordene Form befaßte, für Tradition, für reelle Daten dieser Erde, er wäre nicht Franzose, wenn er notwendige Uebel nicht lächelnd halb und halb melancholisch zu konzipieren wüßte. Pagnol ist nüchtern, und die Figuren seines Stückes sind von dieser Welt: vom goldenen Anker zu Marseille der polternde Patron César, dem das Meer, die fremde Ferne den einzigen Aufseher entführt, César, den Vatersege verfehrt, und der doch den heimgekehrten, den verlorenen Sohn katonisch wieder auf die Reihe schiden muß.

Allerwärts lebt sein Marius, den die ungefüllte Sehnsucht zur Frau nach Nebelländern zieht, und der doch Grund und Wurzelreich liegt wie ein wandernder Baum in Wetter und Wind, der schöne junge Mann von fünfundzwanzig Jahren. Ueberall lebendig ist jene Mama, die beim Gehtritt ihrer Fannylotte kein einziges Mal auf den Gedanken kommt, daß sie selbst vielleicht nicht ganz unschuldig ist, daß sie alles hat gehen lassen, was es eben kam, weil man mit ihr auch nicht anders verfahren ist, Mama Honorata Katharina, die schimpft und flucht, Mitleid und Mutterangst zeigt in einem Atem, schlau und mit derber Diplomatie der Kleinbürgerin aus verdratter Situation auf eine anständige Lösung hinarbeitet ... die sich bietet, jawohl, im Heiratsangebot des Händlers Panisse, der gut fünfzig Jahre für nichts und wieder nichts geradert und gepart hat, der ein nettes Mädel, warum nicht, auch mit einem Kind vom andern nimmt und beides behält, weil er das Hafenheimweh hat und wissen will, wofür er sich plagt ... Was trotz ihrer Jugend mit Weibsinne Fanny zu sagen weiß, die unaufgeklärt die Liebe überachtet, der sie sich unbedenklich überließ, deren Folgen sie zu spüren bekam, und die nach Schred und Weh und Einsamkeit in diesem Zustand erkennt, daß sie ihr Kind länger wird halten können als den Geliebten, und daß die Güte eines altlichen Adoptivvaters, mag sie auch manchmal lächerlich wirken und nur eine Spielart des Egoismus sein, für einen durchschnittlichen Haushalt den zuverlässigsten Baleur abgibt. All das heiter und rührend, ganz ungezwungen im Ton, in der Moral letzten Endes freilebend (Verförmungsehe dreimal hoch oder Fingerzeig nach Matriarchata?), wird im vierten, letzten Akt von Pagnol etwas zu sehr in die Breite gezogen, nicht ohne Spekulation auf Tränenbrillen, und Frau Arta-wins Regie hilft noch nach; was aber ausnahmsweise nicht als Fehler empfunden wird, weil der Zuschauer dadurch Gelegenheit und Muße findet, über die unendliche Vielfältigkeit eines scheinbar primitiven Triebes nachzudenken, ewigen Gefühls, das von Pol zu Pol Lachen und Leid so eng umschlungen halten, daß kein Tüfteln es je von ihnen befreien kann. Die Aufführung am Teatr Polski ist denkbar erfreulich, Eindringlich und durchsichtig die Spilleitung der Frau Artawin, richtige Dekorationen, eingearbeitete Schauspieler. Als Fanny (für die Frau Czaniacka nicht nur äußerlich wie geschaffen gewesen wäre) ist Bräu-

lein Koroniewicz diesmal angenehm munter und sachlich und hat einen so verdienten Applaus, daß sie auf ein paar reichlich hoch angelegte Töne aus dem Register der üblichen Sentimentalen gut und gern verzichten kann. Die Damen Korecka und Sachnowska einfach vorzüglich und Herr Szubert überlegen humorvoll wie stets. Herr Nowowski ist ein sehr gelungener Panisse, und die Herren Boguslawski, Tyliczowski, Górowski, Nowakowski charakterisieren gutgeleunt die verschiedenartigsten Typen. Der kühle und statische Herr Plucinski ist als Marius um einige Grade zu selbstbewußt, zu hochfahrend, zu ... unkompliziert, als daß man ihm die Sehnsucht hinaus, das Heimweh nach Haus, die Unruhe im Sinn und das gebrochene Herz recht glauben könnte. Temperament und Charakter dieses Marius müssen der Mutter und Bürgerin Fanny die Entscheidung zugunsten des garantierten treuen Panisse ein bißchen nicht schwer genug machen, und das ist wohl doch nicht die Absicht Pagnols gewesen.

## Konzert des Pofener Bachvereins

in der Evangelischen Kirche zu Bromberg

Bromberg, 30. November.

„Mir ist es bei Bach“, urteilt einmal Goethe, „als ob die ewige Harmonie sich mit sich selbst unterhielte; wie sich in Gottes Hohen kurz vor der Schöpfung mag zugetragen haben.“ Mit diesem Urteil hat Goethes Genius weit über jedes Erkenntnisvermögen hinaus die Wahrheit gefühlt und für ein wunderbares Geheimnis das erhebende Wort gefunden. Am größten ist Bach, wenn er in seine Kompositionen eine solche Ausdruckswelt hineingießt, daß das rein Instrumentelle die künstlerische Abstricht nicht mehr fassen kann, und die Menschenstimme mit ihren künstlerischen Ausdrucksmitteln, dem Rezitativ, dem Arioso, der Arie und dem Chorgesang hinzutreten muß. Wir bewundern die seelische Tiefe und die lyrische Schönheit der Betrachtungen in Bachs Kantaten, denen irgendein Bibel-spruch zu Grunde gelegt ist, und auch ihre un-jahrbare Mannigfaltigkeit. Diesen unerhöhllichen Reichtum musikalischer Schönheit und Kraft zum Volksgut zu machen, ist die hehre Aufgabe, die sich der Pofener Bachverein gestellt hat; und daß er in der Lage ist, sie zu erfüllen, hat er mit seinem Konzert in der Evangelischen Pfarrkirche bewiesen.

Das Programm umfaßte drei Kantaten: „Ich bin ein guter Hirte“, „Der Friede sei mit dir“, „Woher auf, ruft uns die Stimme“.

Gleich die ersten reinen Klänge des Kammerorchesters der Pofener Philharmonie führten die Hörer in Gebiete jenseits der grauen Scheinwelt. Frau Elvira Hausdorffers glänzender Sopran und des geborenen Bachsängers Hugo Böhmers herrlicher Bass durchjagten mit schwebender Fülle und Reinheit Raum und Herz. Und auch der Tenor des Herrn Arne Ströse entfaltete sich unaufhaltsam, bis er in der zweiten Hälfte des Programms eine erstaunliche Höhe gewann. Der Chor des durch Pofener Damen und Herren verstärkten Zweigvereins Bromberg verriet Schulung, Sicherheit und ausgesprochene Gesangskultur und machte dem Dirigenten alle Ehre. Das über alles Erwarten gelungene Konzert war eine Sonntagskost, wie sie selten geboten wird und geboten werden kann. Leider waren, vermutlich als Zeichen der wirtschaftlichen Not, insbesondere die teureren Altarplätze nur lüdenhaft besetzt.

## Büchertisch

„Ditpreukens Deutschum im Spiegel der politischen Wahlen 1921—1933.“ Von Dr. Werner Horn.

Das vorliegende Büchlein stellt den dritten Band der „Ostland-Forschungen“ dar, die vom Ostland-Institut in Danzig herausgegeben werden.

Die Forschungen haben u. a. den Zweck, die zahlenmäßige Stärke der Bevölkerungssteile Ditpreukens festzustellen, die als nationale Minderheiten anzusehen sind. Dieser Aufgabe kommt außerordentliche Bedeutung zu deshalb, weil im Zusammenhang mit dem Korridorproblem immer wieder gewisse, gegen den Bestand des deutschen Ditpreukens gerichtete Pläne auftauchen, die sich auf phantastische Angaben über die Stärke der nationalen Minderheiten in Ditpreukens stützen. Unter Zugrundelegung der Ergebnisse der politischen Wahlen der Nachkriegszeit wird in der vorliegenden Schrift statistisch nachgewiesen, daß die nationalen Minderheiten in Ditpreukens einen auch zahlenmäßig so unbedeutenden Splitter fremden Volkstums darstellen, daß dadurch der ferndeutsche Charakter der Provinz in keiner Weise beeinträchtigt wird.

H. S.



### Neue Staatsbeihilfen für Industrie und Landwirtschaft

o Zur Förderung der industriellen Ausfuhr hat die Regierung erneut einen Betrag von 4 Mill. z. l. zur Verfügung gestellt. 2,5 Mill. hiervon sind für die Textilindustrie zur Förderung der Güte der Ausfuhrwaren bestimmt, wogegen 1,5 Mill. z. l. für die Ausnutzung der durch das Handelsabkommen mit Oesterreich geschaffenen Ausfuhrmöglichkeiten verwandt werden sollen. Man bemüht sich hierbei, die bisher wenig anpassungsfähigen Formen der Ausfuhrstützung durch neue biegsamere Methoden zu ersetzen. Für die Stützung der landwirtschaftlichen Preise werden 6 Mill. z. l. neu ausgeworfen. Die Mittel hierzu werden aus der 10prozentigen Erhöhung der staatlichen Grundsteuer und der Einführung der Schlachtsteuer gewonnen.

### Massen-Zwangsversteigerung von landwirtschaftlichen Grundstücken

\* Die Wilnaer Bodenkbank (Wilenski Bank Ziemi), die führende Hypothekbank in Nordostpolen, bringt abmals 600 landwirtschaftliche Betriebe zur Zwangsversteigerung, die den auf ihnen ruhenden Hypothekverpflichtungen nicht nachkommen können. Die Zwangsversteigerung erfolgt in einzelnen Fällen wegen Zahlungsrückständen bis herab zu 125 z. l.

### Organisation der Ausfuhr von Schwellen und Sleepers

\* Da zur Durchführung der zwischen der polnischen Holzindustrie und der russischen Holzindustrie vereinbarten „Exportes“ getroffenen Vereinbarung über die Ausschaltung des gegenseitigen Wettbewerbs in der Ausfuhr von Schwellen und Sleepers die einheitliche Organisation der polnischen Privatausfuhr in diesen Schnittmaterialien unerlässlich ist, ist diese von der polnischen Regierung unverzüglich in Angriff genommen worden. Die Spitzenorganisation des privaten Forstbesitzes und der privaten Holzindustrie haben gemeinsam ein „Schwellen- und Sleepers-Ausfuhr-Komitee“ (Komitet Eksportowy Podkladów i Sliwow) gebildet, das mit den polnischen Staatsforsten zusammenarbeiten wird. Durch eine im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw“ Nr. 94 veröffentlichte und mit dem 1. 12. 1933, dem Datum des Inkrafttretens der polnisch-russischen Holzaustrahverscheinbarung, in Kraft tretende Verordnung werden gleichzeitig für Schwellen, Sleepers und die übrigen Schnittmaterialien

### Organisationsausfuhrzölle in Höhe von 10 z. l. je 100 kg eingeführt.

von deren Entrichtung nur das Ministerium für Industrie und Handel befreien kann. Dieser Zollsatz ist absolut prohibitiv, so dass die Ausfuhr von Schnittmaterialien vollständig von dem Umfang der Genehmigung der zollfreien Ausfuhr durch das Ministerium abhängt; das Ministerium wird die Bewilligungen zur zollfreien Ausfuhr jedoch nur erteilen, soweit die privaten Ausfuhrer die mit der Sowjetunion getroffenen neuen Vereinbarungen berücksichtigen.

### Steigen der Wechselproteste

\* Der Gesamtbetrag der in Polen protestierten Wechsel ist im Oktober gegenüber dem Vormonat September von 28,7 auf 30,3 Mill. z. l. gestiegen. Der Prozentsatz der protestierten Wechsel hat von 7,4 auf 9,4 Prozent zugenommen. Im Vergleich mit dem vorjährigen Oktober, in welchem der Prozentsatz 12,2 Prozent und die Gesamtsumme der protestierten Wechsel 60,2 Mill. z. l. betragen, ist jedoch eine erhebliche Besserung festzustellen.

### Die Bank Polski Ende November

Die Bilanz der Bank Polski für die 3. November-Dekade zeigt ein Anwachsen des Goldvorrats um 111 000 z. l. Zugleich ist der Stand der Auslandskassen und Devisen um 632 000 Zloty gestiegen. Das Wechselportefeuille vermehrte sich um 13 Millionen, das Portefeuille der diskontierten Scheckscheine erfuhr eine Verlängerung um 669 000 z. l., während die Lombardanleihen um 1,3 Millionen z. l. anstiegen. Der Vorrat an polnischen Silbermünzen und Bilions stieg um 133 000 z. l. Die Positionen „Andere Aktiva“ und „Andere Passiva“ zogen zurück: erstere um 5,8 Millionen, die zweite um 5,3 Millionen z. l. Die sofort fälligen Verpflichtungen verringerten sich um 17,4 Millionen z. l. Der Banknotenumlauf stieg um 31,2 Millionen auf 993,6 Millionen z. l. Die statutenmäßige Deckung erfuhr eine Abnahme von 42,97 auf 42,45 Prozent.

### Ein Kompensationsabkommen mit Italien

Schiffe gegen Kohle und Eisen  
\* Ueber den von der Polnisch-Transatlantischen Schifffahrtsgesellschaft den Cantieri Riuniti di Monfalcone kürzlich erteilten Auftrag auf den Bau von zwei Transatlantikdampfern verlautet noch, dass der Gegenwert im Laufe von 6 Jahren bezahlt werden soll. Er soll voll durch die Ausfuhr polnischer Kohle nach Italien geleistet werden. Ausserdem hat sich die Triester Werft verpflichtet, ein gewisses Quantum Eisen für den Bau der beiden Schiffe bei der polnischen Eisenhüttenindustrie in Auftrag zu geben und auch bei der Ausschreibung sonstiger Lieferungen für diesen Schiffsbau bei sonst gleichen Bedingungen polnischen Lieferanten grundsätzlich den Vorzug zu geben.

### Das Präferenzabkommen mit Oesterreich

\* Während der neue polnisch-österreichische Handelsvertrag bereits seit dem 11. 10. 1933, dem Datum des Inkrafttretens des neuen polnischen Zolltarifs, in Kraft ist, hat das ein halbes Jahr früher vereinbarte polnisch-österreichische Präferenzabkommen bisher nicht in Kraft gesetzt werden

können, da zahlreiche dritte Staaten gegen dieses Abkommen Einspruch erhoben haben. Bis jetzt schien keine Möglichkeit für eine baldige Inkraftsetzung des Vertrages gegeben zu sein. Der polnische Ministerrat hat jedoch in einer Sitzung vom 30. 11. überraschenderweise beschlossen, einen Betrag von vorläufig 1,5 Mill. z. l. „zur Durchführung des Präferenzabkommens mit Oesterreich“ für die Zeit bis zum 1. 4. 1934, dem Beginn des neuen Staatshaushaltsjahres in Polen, bereitzustellen. Offenbar handelt es sich um einen Betrag, der im Sinne des Präferenzabkommens an Zollrückerstattungen aufgewandt werden soll, die gewisse österreichische Waren auf Grund dieses Abkommens bei dessen Inkraftsetzung zu erwarten haben. Es scheint sich also eine Möglichkeit eröffnet zu haben, das Abkommen in absehbarer Zeit offiziell oder inoffiziell in Kraft zu setzen.

### Ausfuhrdumping der Spiritusfabrikation?

\* Der Vorstand des polnischen Kohlenkartells hat beschlossen, mit dem Verband der Spiritusherzeuger über die Bewilligung verbilligter Kohlenlieferungen für die ausschliesslich für Ausfuhrzwecke bestimmte Spiritusherstellung in Verhandlungen zu treten. Die Vertreter des Kohlenbergbaues fordern hierbei von den Spiritusfabriken Bürgschaften darüber, dass die Gewährung von Vorzugspreisen auch zu einer wirklichen Erhöhung der Spiritusausfuhr führen wird. — Den Gerüchten, dass die Jaworzno-Kohlenbergwerkchaft aus dem Kohlenkartell auszutreten beabsichtige, wird von massgebender Seite widersprochen.

### Zusammenschluss der Oelsaatenaubauer

\* Die Spitzenorganisation der polnischen landwirtschaftlichen Verbände hat einen Ausschuss eingesetzt, der einen organisatorischen Zusammenschluss der Anbauer von Oelfrüchten vorbereiten soll. Der Ausschuss veröffentlichte eine Reihe von Richtlinien, in denen es u. a. heisst, dass bis zur Wiederherstellung grösserer Bewegungsfreiheit im internationalen Handelsverkehr mit Oelsaat die polnische Oelmühlenindustrie den Verbrauch polnischer Oelsamen soweit wie möglich steigern solle. Dabei müssten die polnischen Oelsamenpreise von den Weltmarktpreisen abgezinst und auf der Grundlage der polnischen Erzeugungskosten berechnet werden. Das Ministerium für Industrie und Handel hat die dahingehenden Bestrebungen bekanntlich bereits seit zwei Jahren lebhaft unterstützt und die Oelmühlenindustrie veranlasst, ein mit der Zeit ständig steigendes Kontingent inländischer Oelsamen fest zu übernehmen.

### Chorzów und die Karbidherzeugung

\* Das Kartellgericht in Warschau hat die Verfügung des Handelsministers bestätigt, welche eine Aufhebung der Karbidverträge zwischen dem Zentralverkaufsbüro Elektro und den staatlichen Stickstoffwerken in Chorzów anordnete. Die Verpflichtung der staatlichen Stickstoffwerke, sich der Teilnahme an der Karbidherzeugung zu enthalten, wird damit hinfällig.

### Posener Viehmarkt

Posen, 5. Dezember 1933.

Auftrieb: Rinder 555 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2050, Kälber 515, Schafe 19, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen: 2169.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

#### Rinder:

- Ochsen:**  
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt ..... 66—70  
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren ..... 60—64  
c) ältere ..... 50—54  
d) mäßig genährte ..... 42—46

- Fullen:**  
a) vollfleischige, ausgemästete .. 60—64  
b) Mastullen ..... 52—58  
c) gut genährte, ältere ..... 44—50  
d) mäßig genährte ..... 40—44

- Kühe:**  
a) vollfleischige, ausgemästete .. 62—66  
b) Mastkühe ..... 52—58  
c) gut genährte ..... 40—44  
d) mäßig genährte ..... 28—30

- Färsen:**  
a) vollfleischige, ausgemästete .. 66—70  
b) Mastfärsen ..... 60—62  
c) gut genährte ..... 48—52  
d) mäßig genährte ..... 42—46

- Jungvieh:**  
a) gut genährtes ..... 42—46  
b) mäßig genährtes ..... 40—42

- Kälber:**  
a) beste ausgemästete Kälber ... 66—70  
b) Mastkälber ..... 56—60  
c) gut genährte ..... 50—54  
d) mäßig genährte ..... 40—48

- Schafe:**  
a) vollfleischige, ausgemästete Lämme und jüngere Hammel. —  
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe ..... —  
c) gut genährte ..... —

- Mastschweine:**  
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht ..... 92—96  
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht ..... 86—90  
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht ..... 78—84  
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg ..... 70—76  
e) Sauen und späte Kastrate ... 80—88  
f) Bacon-Schweine ..... —

Marktverlauf: ruhig.

### Märkte

**Getreide.** Posen, 5. Dezember. Amtlich Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan.

**Transaktionspreise:**  
Roggen 345 to ..... 14.75  
15 to ..... 14.70

- Richtpreise:**  
Weizen ..... 18.25—18.75  
Roggen ..... 14.50—14.75  
Gerste, 695—705 g/l ..... 13.25—13.50  
Gerste, 675—685 g/l ..... 12.75—13.00  
Einheitshafer ..... 13.25—13.50  
Futterhafer ..... 13.00—13.25  
Roggenmehl (65%) ..... 30.75—21.00  
Weizenmehl (65%) ..... 30.00—32.00  
Weizenkleie ..... 9.50—10.00  
Weizenkleie (grob) ..... 11.50—11.00  
Roggenkleie ..... 10.25—10.75  
Winterraps ..... 41.00—42.00  
Sommerwicke ..... 15.00—16.00  
Felschken ..... 14.50—15.50  
Viktoriaerbsen ..... 21.00—24.00  
Folgererbsen ..... 21.00—23.00  
Fabrikkartoffeln pro Kilo % ..... 0.21  
Sera-della ..... 13.50—15.50  
Klee, rot ..... 170.00—220.00  
Klee, weiss ..... 8.00—110.00  
Klee, gelb, ohne Schalen ..... 90.00—110.00  
Senf ..... 35.00—37.00  
Blauer Mohr ..... 58.00—57.00  
Leinkuchen ..... 19.50—20.50  
Rapskuchen ..... 16.50—17.00  
Sonnenblumenkuchen ..... 19.0—20.00  
Sojabuch ..... 28.00—23.50

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Hafer, Bran- und Maltgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Weizen schwächer.

**Transaktionen zu anderen Bedingungen:** Roggen 310 t, Weizen 75 t, Gerste 15 t, Roggenkleie 10 t.

**Bromberg, 5. Dezember.** Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 335 t 14.50 bis 14.60, Hafer 150 t 13.50, Roggenmehl 65prozentig 19 t 21.50, Roggenkleie 10 t 10.75, Felschken 15 t 14.50. — Richtpreise: Weizen 18.25 bis 18.75 (ruhig), Roggen 14.25 (ruhig), Braunerste 14.50 bis 15.50, Maltgerste 12.75 bis 13.00, Hafer 13.25 bis 13.40 (ruhig), Roggenmehl 65proz. 31—33, Weizenmehl 30 bis 31.50, Weizenkleie 10—10.50, grobe 10.50 bis 11, Roggenkleie 10.25—10.75, Raps 33—35, Winterraps 35—37, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Rapskuchen 15.50—16.50, blauer Mohr 56—59, Senf 32 bis 34, Speisekartoffeln 3.50 bis 4. Wicke 13.50—14.50, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19 bis 20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Felschken 13 bis 14, Felderbsen 17—19, Netzeheu, lose 6—6.50, Netzeheu, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25 bis 1.50, gepresst 1.75—2.00, Gelbklee, enthüllt 90 bis 100, Weissklee 80—100, Rotklee 170—200, Sera-della, neu 13—14, Fabrikkartoffeln pro Kilo 0.19. Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtsatz: 2599 t.

**Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 7.**

**Produktenbericht, Berlin, 4. Dezember.** Das Geschäft am Getreidegrossmarkt kam zu Beginn der neuen Woche nur langsam in Gang. Die Verschärfung des Frostes blieb auf die Preisgestaltung ziemlich ohne Eindruck, dagegen werden verschiedentlich schon Schifffahrtsschwierigkeiten gemeldet. Das Inlandsangebot war mässig, und die Forderungen blieben behauptet, allerdings rechnet man damit, dass die Landwirtschaft jetzt verschiedentlich bei den Druscharbeiten aufnimmt. Exporteure hatten bei mässigem Angebot ruhiges Geschäft, Roggenexporteure lagen etwas fester. Der Mehlabsatz blieb auf die Deckung des täglichen Bedarfs beschränkt. Hafer lag ruhig, aber behauptet. Am Gerstenmarkt hatten Industriergersten kleine Umsätze bei stetigen Preisen zu verzeichnen.

**Kartoffeln.** Berlin, 4. Dez. Erzeugerpreise waggongefrei märkischer Stationen: festgestellt von der Landwirtschaftskammer für Brandenburg. Speisekartoffeln je 50 kg: Weiss 1.30—1.40, rote 1.35—1.45, andere gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.60—1.75 RM. Fabrikkartoffeln im freien Geschäfteverkehr 7—7½ Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik. Für das Winterhilfswerk wurden folgende Erzeugerpreise gezahlt: rote und weisse Kartoffeln 1.40, gelbfleischige Kartoffeln 1.55 RM.

### Posener Börse

Posen, 5. Dezember. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 51.50 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.695) 36 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 39 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48 G, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 z) 40 G, 4proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38 G, Bank Polski 80 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, \* = ohne Ums.

### Danziger Börse

Danzig, 4. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert für (teleg. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.2967—3.3033, London 1 Pfund Sterling 16.96—17.02, Berlin 100 Reichsmark 122.50—122.74, Warschau 100 Zloty 57.63—57.80, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Franken 20.10—20.14, Amsterdam 100 Gulden 206.59—207.01, Brüssel 100 Belga 71.35—71.50, Prag 100 Kronen 15.25—15.28, Stockholm 100 Kronen 87.50—87.66, Kopenhagen 100 Kr. 75.80—75.97, Oslo 100 Kronen 85.30—85.46; Banknoten: 100 Zloty 57.70—57.82.

### Warschauer Börse

Warschau, 4. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.70, Golddollar 9—9.02, Goldrubel 4.68—4.69, Tschernowetz 1.85—1.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.50, Danzig 173.20, Kopenhagen 131.60, Oslo 148, Stockholm 152, Montreal 5.76.

1 Gramm Feingold = 5.9244 z.

#### Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 48.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 108, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 47, 7proz. Stabilitätsanleihe 1927 54.38—54.50—54.38, Bank Polski 81—82.25 (81), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 20.25—21.25 (21), Li'pop 11 (11), Starachowice

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

10.10—10.15 (9.90), Habermusch 38.50 (37.75). Tendenz: fester.

### Amtliche Devisenkurse

	4. 12. Gold	4. 12. Brief	2. 12. Gold	2. 12. Brief
Amsterdam	357.85	359.15	357.76	359.55
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	123.49	124.11	123.54	124.16
Kopenhagen	—	—	—	—
London	29.30	29.68	29.31	29.62
New York (Scheck)	5.641	5.705	5.63	5.69
Paris	34.76	34.94	34.76	34.94
Prag	26.37	26.50	26.37	26.49
Italien	46.80	47.04	46.83	47.07
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	—	—	151.40	152.90
Danzig	—	—	172.82	173.68
Zürich	172.04	172.90	172.02	172.88

London: unangeth.

### Berliner Börse

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 5. Dez. Auch heute zeigte die Börse das gleiche ruhige Bild wie gestern. Nachdem sie zum Teil über die Kulisse bereits am Vortage zu Glatstellungen geschritten und diese Massnahmen heute noch fortsetzte, andererseits die ausländischen Sperrmarktverkäufe in geringerem Umlage anzuhalten scheinen, hat sich das Publikum in eine abwartende Stellung zurückgezogen. Kauforders liegen daher am Aktienmarkt nur in kleinstem Umlage vor. Das Kursniveau zeigte infolgedessen überwiegend nachgebende Tendenz. Stärker gedrückt lagen Zeitstiftwerte, so Aschaffenburg Zeitstift mit minus 3½ Prozent, von Montanwerten büsstens Gelsenkirchen und Hoesch je 1½ Prozent ein, am Elektromarkt lagen A.E.G. und R.W.E. um je ½ Prozent schwächer. L.G. Farben gaben gegen gestern um 1½ Prozent nach. Etwas lebhafteres Interesse scheint für die Rentenwerte vorhanden zu sein, wobei die in den letzten Tagen vernachlässigten Pfandbriefe im Vordergrund liegen sollen. Von den variabel gehandelten Deutschen Renten eröffneten Altbesitz um 40 Pfg. höher mit 91, dagegen büsstens Neubestanzleihen gegen den gestrigen Schlusskurs 10 Pfg. ein, obwohl sie vorbörslich bis zu 16.90 gehandelt worden waren. Knapp behauptet blieben späte Reichsschuldbuchforderungen mit 92½. Im Verlaufe verzeichneten sich meist kleine Besserungen durchzusetzen. Am Geldmarkt waren vorläufig Veränderungen nicht festzustellen.

### Effektenkurse.

	5. 12.	4. 12.	5. 12.	4. 12.
Fr. Krupp	90.75	90.87	Ilse Bergbau	133.00
Mittelst. Stahl	85.25	85.50	Ilse Gen.	104.50
V.Stahlw.d.Anl.	57.00	55.37	Gebir. Jough.	28.10
Accumulator	—	172.50	Kali Chemie	87.50
Allg. Kautsch.	—	38.00	Kali Asch.	115.00
Allg. El.-u. G.	22.50	24.50	Kleppner-W.	57.00
Aschaff. Zet.	34.25	37.00	Kokswerke	81.50
Bayer Motex.	123.75	133.52	Leopold Grube	25.00
Bombard.	42.85	43.75	Lahmeyer	113.00
Borger	145.25	—	Lehrschütz	16.50
Bl. Karst. Ind.	83.50	86.00	Mannesmann	53.00
Braunk. u. Brk.	—	—	Manf. Bergb.	25.00
Bekula	117.75	120.00	Masch. Unt.	38.00
Bl. Masch. Bau	61.50	63.25	Maschinenb.	—
Bremer Wollk.	—	—	Metallges.	—
Buderns Eisen	70.82	72.25	Niederl. Kohl.	—
Chem. Wesser	78.50	81.00	Orenst. u. Kop.	28.00
Chem. Heyden	—	—	Phosph. Bergb.	42.75
Contin. Gummi	139.00	143.00	Polypbon	17.50
Contin. Limol.	—	43.06	Rb. Braunkohl.	183.25
Daimler-Benz	31.75	32.37	Rb. Elkt. W.	91.00
Dtsch.-Atlant.	—	107.00	Rb. Stahl.	82.25
Dr. Con.-G.-D.	107.50	110.00	Rb. West. Elkt.	93.00
Dr. Erdöl-G.	105.50	104.50	Rb. West. Elkt.	93.00
Dr. Kahl.	54.00	56.25	Salatofurth	50.10
Dr. Linol. Wk.	42.00	42.37	Schl. Bbg.-u. Zk.	—
Dr. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	105.37
Dr. Eisenh. u. A.	43.75	44.00	Schub. u. Sala.	—
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	97.12
Eintr. Br.	—	156.00	Schulth. Pats.	90.50
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	137.25
Eisenb. Ver.	36.50	—	Svenska	—
El. Licht-Ges.	88.00	92.75	Thüring. Gas	—
El. W. Schine.	83.75	84.75	Tietz, Leonh.	13.00
El. Licht u. Kr.	101.00	101.00	Ver. Stahl.	36.50
Engelhardt Br.	87.75	87.75	Vogel Drabt	66.37
L. G. Farben	120.75	125.00	Zellst. Vorein	—
Feldmühle	69.00	69.25	de. Waldhof	46.25
Felsen u. Guhl.	48.25	—	Sk. u. Werke	63.00
Gelsenk. Bgw.	55.00	57.00	Sk. f. Braunk.	88.62
Gesförd.	84.12	85.50	Reichsbank	165.00
Goldschmidt	—	48.00	Allg. L. u. Kr.	83.00
Hbg. Elkt. W.	104.50	107.75	Alig. L. u. Kr.	105.25
Harp. Gummi	23.75	24.12	Dr. Reich. V.	106.50
Harp. Bgw.	82.50	85.00	Ramb.-Am.-F.	10.50
Hoesch	60.75	64.25	Riese	16.12
Holmann	65.75	68.00	Nordl. Lloyd	10.87
Hofeltr. Ges.	—	—	Oswi	11.12

Ablo.-Schuld	—	5.12.	4.12.
Ablo.-Schuld ohne Auszahlungrecht	—	91.00	91.75
	—	16.70	17.40

Tendenz: nachgebend.

### Amtliche Devisenkurse

	Gold	Brief	Gold	Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.86	13.91	13.83	13.905
New York	2.692	2.696	2.682	2.688
Amsterdam	168.73	169.12	168.73	169.07
Brüssel	58.24	58.36	58.29	58.41
Budapest				
Danzig	91.57	91.73	91.57	91.73
Dresden	6.129	6.141	6.123	6.141
Helsingfors	22.19	22.19	22.11	22.15
Rom	5.295	5.305	5.295	5.305
Jugoslawien	41.71	41.79	41.61	41.83
Konstan. (Kowol)				
Kopenhagen	61.84	61.86	61.84	61.86
Leipzig	12.52	12.54	12.55	12.57
Oslo	69.69	69.82	69.69	69.82
Paris	16.46	16.46	16.40	16.46
Prag	12.41	12.43	12.40	12.425
Schweden	81.17	81.33	81.25	81.41
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.29	34.32	34.27	34.33
Stockholm	71.43	71.57	71.43	71.57
Wien	48.15	48.15	48.05	48.17
Taipei	76.17	76.33	75.52	76.06
Riga	79.22	8.06	79.32	80.06



Bei der Weinbereitung  
im Haushalt das Wichtigste  
nicht vergessen: **Reinzuchthefer**

Erhältlich in allen Drogerien und bei der Generalvertretung Rogozno, ul. Kościelna 28.

## Kitzinger Reinzuchthefer

### Hilfsverein deutscher Frauen, Posen.

Handarbeitsausstellung am 5., 6. u. 7. Dezember 1933  
in den Sälen des Zoologischen Gartens.

Eröffnung: Dienstag, den 5. Dezember 1933, vormittags 11 Uhr,  
nachmittags 4 Uhr Tee mit Musik.

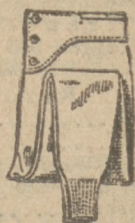
Mittwoch, den 6. Dezember und  
Donnerstag, den 7. Dezember  
von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 6. Dezember, nachm. 5 Uhr für die Kinder  
**Märchenstunde.**

Donnerstag, d. 7. Dezember, nachm. 4 Uhr **Verlosung:** Lose zu 1.— zt.

**Einkaufspreise:** Am 1. Ausstellungs-Tage 0,90 zt und Steuer,  
am 2. und 3. Tage 0,45 zt und Steuer.

### Winter- Trikotagen



### für Damen Herren und Kinder

in riesengroßer  
Auswahl und in  
allen Größen  
zu Fabrikpreisen  
nur bei

**J. Schubert**  
vorm. Weber

Leinenhaus und  
Wäschefabrik

ulica Wrocławska 3.

## STOFFE

für Herren, Damen u. Militär  
auf man in der Firma

**Karol Jankowski i Syn, Bielsko**

Detailverkaufsstelle  
**POZNAŃ**

P. ae. Wolszyc. 17  
neben Grand-Café.

### Installationenarbeiten

Gas- und Wasserleitungen

Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung. — So. die Preise

**K. Weigert, Poznań I.**

Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.

## Berliner Lokal-Anzeiger

Deutschlands größte Zeitung  
mit Morgen- und Abend-Ausgabe



Kostenlose Probenummern vom

VERLAG SCHERL BERLIN SW 68

Abonnementsbestellungen  
in allen Buchhandlungen

Auslieferung für Polen bei der

**KOSMOS Sp. z o. o.**

Gross-Sortiment. Poznań, Zwierzyniecka 6

Einzelnummern im Buch- und Straßen-  
handel erhältlich.

## Fenster- u. Garten- Roh- und Draht- Ornam.- u. Farben- Schaufenster- Scheiben, Fenster-Kitt usw.

Engros- und Detail-Vorverkauf

**Polskie Biuro Sprzedaży Szkła**

Poznań, Male Garbary 7a. Telefon 25-65.

## Blindenbitte zum Advent!

Wer hilft uns, auch in diesem Jahre unseren  
lieben Blinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten?  
Wir klopfen bittend bei Euch an, all Ihr Gütigen!  
Spenden nehmen an:

Pastor Fichtstädt, Schwester Augusta Schönbauer  
Innere Mission.

Posen,

ul. Pat. Sackowkiego 23.

## Wer hilft?

In einer Woche mussten wir 18 Kinder neu  
in unserm Heim aufnehmen. Niemand zahlte  
für sie. Die Zahl der Pflegekinder wuchs  
ständig. Sie wollten alle essen und bekleidet  
werden. Lebensmittel, Schuhe für 8 und  
4 jähr. und Kleidungsstücke für 10—14 jähr.  
Jungen und Mädchen, ebenso wie für 18 bis  
20 jährige erbittet

das Kinderheim des evgl. Erziehungsvereins

Poznań, ulica Stef. Szarneckiego 5

Pfarrer Scherdlinger, Schwester Anna Wendel

## Möbel

in solider Ausfüh-  
rung zu zeitentspre-  
chenden Preisen.

**Waldemar Günther**

Swarzędz

ul. Wrzesińska 1.

### Leinwand



In jeder Preislage am  
billigsten bei

**Kafemann**

Goldschmiedewerkstatt

Poznań, Podgórna 2\*

(Bergstraße) I. Etage.

Reparaturen umgehend

fachmännisch und preiswert

Galvanische

Vergoldung

Versilberung.

### Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser  
und Kanalisation **Badeeinrichtungen**

**B. Sanin, Poznań, ul. Golebia 3**

Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)



UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL: 3228.

### Achtung!

Geh! Ihre Uhr nicht zu verlässig?

so kommen

Sie bitte im

Vertrauen

zu mir und

Sie sind

endlich zufriedengestellt

**Albert Stephan**

Poznań,

Półwiejska 10, I. Treppe

(Privatgeschäft)

Uhren, Gold- und Silberwaren

(Trauringe) sehr preiswert und reell

**Stenographie**

und Schreibmaschinen-  
reparatur. Kantata 1, B. 6

## Kleine Anzeigen

Abschreibewort (frei) ----- 20 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 12 "  
Stellengesuche pro Wort ----- 10 "  
Offertengebühr für künftige Anzeigen 50 "

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

### Verkäufe

### Neu!!! Neu!!! Spar-Berlinerungs- Lefen

„GNOM“, die an jeden  
Kachlofen anzu-  
bringen sind, empfiehlt

**Woldemar Günter**

Landmaße von

Poznań.

Sow. Mi. 17 kiego 6.

Tel. 52-25.

### Praktische Weihnachtsgebente!



16722

Seiden-Strümpfe,

Woll-Strümpfe,

Woll-Strümpfe, Woll-

Strümpfe, Woll mit

Seide, Kinderstrümpfe

Woll mit Seide, Herren-

Socken, Damen-Socken

empfehlen in großer Aus-

wahl

Leinenhaus

und Wäschefabrik

**J. Schubert**

vorm. Weber

nur

ul. Wrocławska 3.

### Herren- u. Damen- Konfektion

Sodenmäntel, Soden-

jacken, Pelze, Pelzjacken

und noch viele dergleichen

in der Firma

**Konfektoria meška**

Wrocławska 15.

Bitte um Firma genau

anfragen

**Pianino** zu

verkaufen

Kra-zewskiego 9

Wohnung 4.

### Bilder

Stiche, massive Giran-  
dolen, Dekor.-Porzellan,  
altersm. Waffen, vieles  
andere, verkauft spott-  
billig bis zum 31. De-  
zember vor Geschäfts-  
aufgabe die

Antykwaria  
Antoni Pióro,  
M. Marcinkowskiego 28.

### Komplette Schrotanlage

16 PS. Rohmotor,  
Franz. Schrotgang,  
1,10 m Durchmesser, Öl-  
fuchdenbrecher, Trans-  
mission, Riemen usw.  
verkauft wegen Aus-  
wanderung. Anfragen  
unter 6594 a. b. Geschf.  
dieser Zeitung.

### G. Dill Poczłowa Uhren und Goldwaren

Prima Wecker  
TO. 9.— 21.

Gold Trauringe v. 10.— zt

**Wahagoni**

1 Zimmer, Salon,  
Schlafzimmer, Schreib-  
tische, Tische, Bibliothe-  
ken, Anrichte, verschiede-  
nes andere verkauft  
vor Geschäftsaufgabe

Antykwaria  
Antoni Pióro,  
M. Marcinkowskiego 28.

### 1 Ankerbankkasten

1 Eisenbahn, 1 Photo-  
Apparat 6x9, 1 Tee-  
tisch. Angeb. u. 6592 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

### Gebrauchter Koffwagen

billig zu verkaufen. Zu  
erfragen bei

A. Wendi,  
Murowana-Gosłina.

### Sämtliche Verbandstoffe

Artikel zur Krankenpflege

**Komplette  
Verband-Schränke**

Gummimatten, Gummimatten-  
einrichtungen billigst

**Centrala Sanitarna**

T. Koryłowski  
Poznań, Wodna 27.  
Tel. 5111.

### Außergewöhnliche Gelegenheit

Das Antiquariat An-  
toni Pióro, Meje Mar-  
cinkowskiego 28, wird am  
31. Dezember 1933 voll-  
ständig geschlossen. —  
Billiger Verkauf!

### Schlittschuhe



werden höflichst in  
der Schlittschuh-  
Anstalt

A. Rohl  
Poznań, ul. Rantowa 6

### Verschiedenes

### Ohne Ladung bieten Nassanoden- batterien der Fa

**Ogniwo** oznan  
viele Monate erst-  
klassigen Empfang.

**Radioapparate  
Akkumulatoren  
Trocken-  
anodenbatterien**

billigst nur bei

**Ogniwo** Poznań

Wielkie Garbary 19

**Era** Poznań

Półwiejska 17.

### Bruno Sass

Roman  
Szymas-  
skiego 1.

Hofl. I. Dr.

(früher Wiener-  
traße am Petriplatz)

Je in die Ausführung von

**Goldwaren, Reparaturen.**

Eigene Werkstatt. Kein Va-  
den. daher billige Preise.

### Grundstücke

Kleines  
**Bauerngrundstück**

gekauft bis 10.000 zt. Bar-  
mittl. vorhanden Angebot an

**Eurt Leichmann, Poznań,**

Zwierzyniecka 13.

### Kaffees Restaurants

### Restaurant Frühstücksstuben „Pasaz“

(Apollo)

Fr. Kałajzaka 11.

bietet dem hochgeehrten

Publikum die

**vorzüglichsten  
Speisen**

in reicher Auswahl zu

bekannt billigen Preisen

**Gutgepflegte Biere**

Angenehmer Familien-  
ausgang.

### Offene Stellen

**Brennereierwarter**

mit Brennerlaubnis sucht

Westpolnischer

Brenn.-Verw.-Verein

Gniezno,

Str. Wrocławska 11.

### 2 Alempner

für **Ausperbedachung**

per bald gesucht.

**K. Weigert, Poznań**

Plac Sapieżyński 2

### Stellengesuche

**Sanitärer  
Krankenschwäger**

examiniert, ledig, sucht

Stellung auf größerem

Gute, Mehrjährige Pra-

ris mit guten Zeugnissen.

Angebote unter 6590 an

die Geschäftsstelle d. Btg.

Suche ab 1. Februar

1934 evtl. später Stel-

lung als

**landwirtschaftlicher  
Beamter**

28 Jahre alt, evang., der

Landessprache in Wort

und Schrift mächtig. Ge-

fällige Angebote u. 6591

an die Geschäftsstelle d.

Zeitung.

**Zahntechniker**

2 Jahre alt, ev., fünf in

allen zahntechnischen Ar-

beiten, sucht Stellung.

**Derzshilfe Poznań**

### Junger, energischer Holzschmann

mit etwas Kapital, gute  
Empfehlungen, sucht ab

1. Januar oder später

Beteiligung bzw. Stel-

lung als Geschäftsführer

oder Verwalter auf grö-

ßerem gutgehenden

Sägewerk. Gebl. Zu-

schriften mit Angabe der

Age und Größe des

Werkes unter 6588 an die

Geschäftsstelle d. Btg.

### Oberschweizer

sucht Stellung zum

1. April 1934. Bin Sohn

eines gew. Schweizer,

in ungehind. Stellung

gute Zeugnisse vorhan-

den. Off. u. 6585 an die

Geschäftsstelle d. Btg.

### Wirtschaftsfräulein

evgl., im Stadt- u. Land-